

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHENNT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 22. TELEFON 2277. ADMINISTRATION TELEFON 2276.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 8. Juli 1934

Nr. 157

Papen fährt nach Neudeck Die Stellung des Hitler-Kabinetts stark erschüttert?

Berlin, 7. Juli. (Tsch. P.-B.) Vizekanzler von Papen ist nach Neudeck zu einer Besprechung mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg gefahren. In politischen Kreisen wird dieser Reise, die mit den Ereignissen der letzten Tage in direktem Zusammenhang steht, grundsätzliche Bedeutung beigemessen.

Nach der in der politischen Öffentlichkeit vorherrschenden Meinung ist die Stellung des Kabinetts Hitler stark erschüttert. Diese Anschauung wird durch das merkwürdige Schweigen der Regierungsstellen über die Ereignisse der abgelaufenen Woche erhärtet. Weder Reichskanzler Hitler, noch der preussische Ministerpräsident Goering, noch der Propagandaminister Dr. Goebbels haben es bisher gewagt, mit einer deutlichen Erklärung über die Ursachen der drastischen Maßnahmen des vergangenen Samstag vor die Öffentlichkeit zu treten.

Unter der Bevölkerung herrscht weiterhin eine gedrückte Stimmung, die mancherorts einen panikartigen Charakter annimmt, da die radikalen Elemente die Gelegenheit benutzen, um gegen die unbefriedigenden Verhältnisse zu agitieren. Aus vielen Orten wird ein Aufleben der kommunistischen Propaganda gemeldet.

Die Ruhe vor dem Sturm?

Der Berliner Neuter-Berichterstatter meldet:

In Deutschland herrscht zwar noch außen hin Ruhe, aber unter dieser scheinbaren Ruhe verbirgt sich eine düstere Unruhe hauptsächlich deshalb, weil in ganz Deutschland etwa drei Millionen unter Waffen stehen, denen zu 75 Prozent die Gefahr droht, daß sie nicht mehr

in die neuorganisierte SA aufgenommen werden.

Die kürzlichen Hinrichtungen haben allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen und damit eine günstige Atmosphäre für die Propaganda der schärfsten Opposition geschaffen. Einige SA-Abteilungen sind bereits zum Kommunismus übergegangen.

Diesen unzufriedenen Elementen kann die Hitlerregierung 100.000 Mann Reichswehr, 12.000 Mann der unter dem Befehl Goerings stehenden Sonder-Polizei und 20.000 hitlertraue SA-Leute entgegenstellen.

„Noch unter 50“

Die erste offizielle Meldung über die Zahl der Opfer

Unter dem Druck der ausländischen Schätzungen über die hohe Zahl der Todesopfer der blutigen Bartholomäusnacht sehen sich die Berliner amtlichen Kreise nunmehr doch zu einer Stellungnahme genötigt.

Statt die vollständige Liste der Hingerichteten zu veröffentlichen, begnügt sich die amtliche, durch das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitete Meldung mit der „scharfen Ablehnung“ der angeblichen „Sensationen der Auslandspresse über die Ereignisse am 30. Juni und 1. Juli“. Die Zahl der dabei hingerichteten Personen soll nach dieser Meldung „noch unter 50“ liegen.

Außerdem werden auch noch die ausländischen Pressemeldungen über ein angeblich auf Hitler anlässlich des Besuches eines Konzentrationslagers am 29. Juni unternommenes Attentat dementiert. Nach Meldungen Pariser Blätter sollte dabei ein Arbeiter zu zwei Schüsse abgegeben haben, die aber ihr Ziel verfehlten.

Der letzte Befehl des Fememörders

Heines über die Auflösung der SA

Ein Geflüchteter aus der Umgebung des Fememörders Heines gibt uns über den Abschluß des Heines von seinen Leuten folgenden Bericht:

Am 27. Juni rief uns der Polizeipräsident in seine Privatwohnung nach dem Salvatorplatz. Sechs Mann von seinem Stab, vier Sturmhauptführer, alte Kämpfer von Heines, trafen mit uns gleichzeitig bei ihm ein. In der Tür trafen wir, stehend, den Kommissar der Gestapo Heinemann. Heines empfing uns: „Kommt herein, Leute!“ Wir stellten uns in seinem Arbeitszimmer auf. Als die Tür ins Schloß fiel, holtete sich Heines auf den Schreibtisch. „Der Stabschef Röhm hat mich zu sich gerufen. Den Peter (gemeint ist Peter von Heydebreck) und Obergruppenführer Ernst werde ich dort treffen. Der Führer will nicht, daß wir uns gemeinschaftlich treffen. Goering hat mich ersucht, als Polizeipräsident in Breslau zu bleiben. Leute! — Und plötzlich steht Heines auf, gräbt die Hände in die Hosentaschen: „Unser Stabschef kauft mich zu einer Besprechung. Ihr wißt, die SA soll in Urlaub gehen. Wir wollen es nicht zulassen, daß die alten Kämpfer jetzt

da man sie nicht mehr braucht, in den A... gereiten werden. Wir werden das dem feudalen Goering schon ausreden. Erst haben sie uns monatelang mit der Sammelbüchse auf die Straße geschickt — das Geld haben sie schnell eingefordert und — ihr sollt gehen, ohne etwas zu fressen zu haben.“

Seine Hand fährt durch die Luft: „Das gibt es auf keinen Fall. — Spätestens am Sonntag bin ich wieder hier. — Adjutant Schmidt, du kannst dich bei Rittern etwas aufhalten, ihr anderen seid bis Montag früh beurlaubt. Schmidt gibt euch die Urlaubsausweise. So, Jungens, nun könnt ihr gehen. Schmidt, du bleibst hier und bringst mich zur Bahn!“

Um 10.52 Uhr besteigt Heines den Breslau-Münchener Schnellzug. Am 29. Juni, abends 8 Uhr, in einem Breslauer Bierrestaurant sitzend, erzählt Schmidt durch Rittern den Kommissar der Geheimen Staatspolizei, daß sämtliche SA-Führer Breslaus, Brigadeführer Wilhelm Herdt, Oberführer Böhm, e. Stabsdartenführer Hesse, zu überwachen und fest-

zuhalten sind. Schmidt begibt sich sofort in die Autogarage. Zwei SA-Leute gehen mit ihm, um aus Breslau zu flüchten.

Obergruppenführer Ernst, Berlin, ist auf einbringlichen Rat vom Grafen Helldorf, Potsdam, der Besprechung in Wiessee ferngeblieben. Sein Abgabebrief ist auf dem Schreibtisch Röhm's — von Goebbels gefunden worden.

Treviranus — Emigrant in England?

London, 7. Juli. (Neuter.) In London zirkulieren unbestätigte Gerüchte, daß der ehemalige deutsche Reichsminister Treviranus, von dem gestern berichtet wurde, er sei erschossen worden, nach England geflohen sei und sich irgendwo in Dorsetshire aufhalte. Aus Berlin sei er wie durch ein Wunder entkommen, denn sein Auto sei beschossen worden.

Ein Henker wird belördert

Der Kommandeur des Feldjägerkorps, Standartenführer Friis, ist in „Anerkennung seiner Verdienste um die Niederschlagung der Röhms-Revolte“ zum Oberführer ernannt worden.

Kartoffelmangel in Berlin

Seit Freitag leidet die Berliner Bevölkerung unter einem Mangel an Kartoffeln. Auf den Berliner Märkten stellten sich am Samstag lange Reihen von Frauen an, welche Kartoffelkäufe aus den noch vorhandenen bescheidenen Vorräten vornehmen wollten. Die Mehrzahl dieser Frauen mußte aber unverrichteter Dinge wieder abziehen. Vielfach mußte die Polizei auf den Märkten die Ordnung wieder herstellen.

Andauern der Kämpfe im Jordan-Viertel

Amsterdamer, 7. Juli. Heute nachmittags haben sich neue Ausschreitungen ereignet. Die Polizei war genötigt, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Ein Mädchen wurde verletzt.

Die Aufständischen errichteten neue Barrikaden und hielten auf ihnen die Sowjetfahne. In jenen Stadtvierteln, in denen die Ausschreitungen bisher nicht niedergeschlagen wurden, hat die Polizei der Bevölkerung befohlen, ihre Wohnungen nicht zu verlassen, und droht, auf jeden schießen, der den polizeilichen Anordnungen nicht Folge leistet. Die Kämpfe dauern an. Aus dem Jordan-Viertel ist Maschinen-geschosse zu hören.

Das Gebäude der kommunistischen Zeitung „De Tribune“ wurde am Sonnabend Nachmittags von einer starken Polizeieinheit befreit. Die Sch- und Druckmaschinen sind beschlagnahmt worden.

Ein kritischer Tag in Paris

Paris, 7. Juli. Die ehemaligen Frontkämpfer, die in der sozialistischen und in der kommunistischen Partei organisiert sind, haben gestern abends beschloffen, am Sonntag nachmittags eine große Manifestation auf der Place de Nations zu veranstalten. Der Ministerrat hat beschloffen, am Sonntag alle angefordigten Volksversammlungen und Umzüge zum Grabe des Unbekannten Soldaten zu gestatten, doch hat die Polizeipräfektur Sicherheitsvorkehrungen getroffen, daß die Umzüge der Organisationen verschiedener politischer Richtung nicht zusammenzutreffen und aneinandergeraten können. Man erwartet deshalb, daß der morgige Tag in voller Ruhe verlaufen wird.

Abg. Heinrich Müller:

Internationales Bekenntnis der Arbeitersportler

Das Symbolische der großen Feste der Arbeitersportverbände liegt nicht allein in der Durchführung massenportlicher Darbietungen, sondern in eindrucksvoller Weise in der Betonung des großen internationalen Gedankens, der dem Arbeitersport inneohnt. Zwar sind auch die bürgerlichen Sportfeste „international“. Auf diesen Festen herrscht aber scharfer nationalistischer Kampf gegeneinander sowohl auf den Uebungsplätzen als auch in der ganzen Durchführung. Die Feste des Arbeitersports jedoch zeigen eine feine internationale Verbundenheit, zeigen die große Zielsetzung dieser Bewegung und über alles Sportlich-technische hinaus die gewaltige internationale Verbrüderung aller Teilnehmer.

Wenn zu den großen Sportfesten der Arbeiter die einzelnen Verbände so gewaltige Delegationen von tausenden begeisterten Arbeitersportlern aufmarschieren, die aus eigener Kraft, mit Verzicht auf manche Annehmlichkeiten durch lange Sparen, die Kosten für den Besuch der Feste aufgebracht haben, so zeigt das nicht nur von durchgreifender Organisation, sondern auch von dem Geist des internationalen Sozialismus, der dort in hervorragender Weise gepflegt wird.

So hatte z. B. der „A.T.S.“ in Leipzig 6000, in Wien 3000, in Nürnberg, Frankfurt und auf den tschechischen Olympiaden viele Tausende Teilnehmer gestellt. Besonders wertvoll ist die große Organisation des Ausmarsches darauf, daß in unserem von vielen Nationen bewohnten Lande selbst, praktische internationale Betätigung in lebendiger Form zum Ausdruck kommt.

Wir Arbeitersportler sind stolz darauf, daß wir schon im Jahre 1920 die ersten Beratungen mit dem tschechischen Bruderverbände D. T. J. einleiteten und seitdem munterbrochen in freundschaftlicher Arbeit den internationalen Gedanken dienen.

Im „Zentralrat der Arbeitersport- und Kulturorganisationen der Tschechoslowakei“ haben wir Tschechen und Deutsche eine Plattform für ständige gemeinsames Wirken geschaffen. Unsere internationale gemeinsame Arbeit ist nicht nur bei öffentlichen Anlässen erfolgreich, wirkt nicht nur im großen bei den gewaltigen Manifestationen, sondern auch in der ständigen Arbeit der Verbände, der Unterorganisationen und der Vereine. Unsere Erziehungsarbeit ist auf dieses Gebiet besonders eingestellt.

In jeder Zeit, auch in Zeiten nationalistischer Dekonzunktur nahm die Erziehung zu internationaler brüderlicher Gesinnung im Auslande einen würdigen Platz ein. Wie dienen damit nicht nur den Grundfragen der sozialistischen Arbeitersportinternationalen und dokumentieren öffentlich und in unserer Vereinsarbeit unseren festen Willen, sondern wir wirken damit auch für die gewaltige sozialistische Arbeiterbewegung überhaupt.

Bei der III. Arbeiter-Olympiade in Prag waren in den letzten Tagen 1400 deutsche Arbeiterkinder in Prag. Sie wurden in den Straßen Prags von der tschechischen Bevölkerung freundschaftlich begrüßt. Es war eine Tat, erstmalig eine so große Anzahl deutscher Arbeiterkinder nach Prag zu bringen, die politisch hoch zu werten ist.

Heute werden durch die Straßen Prags 3500 sozialistische deutsche Arbeiter-Turnerinnen und -Turner marschieren, in der heutigen Nacht eine respektvolle Leistung, die zeigt, daß gerade jetzt bei den Arbeitersportlern der Drang nach internationaler Betätigung, der Wille zur Verständigung der Völker besonders lebendig ist.

Ja! Das ist unser olympischer Gedanke: In internationaler Zusammenarbeit die Freiheit der Arbeiterschaft erlangen, die Möglichkeit schaffen, daß das, was wir uns als Ziel gesetzt, die Menschen körperlich stark, sie gesund und froh zu machen, erreicht wird, hierzu aber in politischen und wirtschaftlichen Kämpfen die Grundlagen und Fundamente zu schaffen.

Deshalb tragen wir Arbeitersportler die rote Fahne der Internationalität, deshalb folgen wir überzeugt dem Ruf: „Proletariat aller Länder,

aller Nationen, vereint euch"; deshalb auch bei unserer sportlichen und kulturellen Tagesarbeit das begeisterte Bekenntnis zum Sozialismus.

„Und wenn wir marschieren, dann leuchtet uns ein Licht! Das leuchtende Janal der internationalen Brüderlichkeit und wir reichen an diesen Festtagen freudig unsere Hände den tschechischen Brüdern und Schwestern, reichen unsere Hände hinüber in alle Länder voll festen Glaubens, daß allüberall, trotz dieser harten Zeit, unsere Sache siegen muß.“

Arbeiter Sport ist international. er dient dem Sozialismus und jede große Aktion ist uns Mittel und Anlaß, dies öffentlich, feierlich zu bekämpfen. Prag ist und daher nicht nur ein großes, schönes, freudiges Fest, sondern ein feierliches Bekenntnis zum internationalen Sozialismus.

Frei Heil dem internationalen Arbeitersport! Frei Heil der Sozialdemokratie!

Herr Abg. Dr. Bacher, reden Sie!

Herrn Hitlers „Bohemia“ begrüßt die Entwicklung in Deutschland!

Wir haben uns vor wenigen Tagen mit dem Schand- und Jammerbild befaßt, das die sudetendeutsche Bürgerpresse großteils auch in der letzten braunen Woche wieder bot, und haben dabei neuerdings auch der „Bohemia“ gedacht, deren Vergangenheit insbesondere seit dem Hitler-Umsturz ja gar nichts anderes als bestenfalls „Zurückhaltung“ erwarten ließ. Aber was sich dieses Blatt in seinem Samstag-Beitrag leistet, schlägt doch dem Haß den Boden aus! Dieser Artikel ist wieder von Herrn René Kraus aus Berlin geschrieben und weit über das Maß dessen empörend, was noch im Hinblick darauf verständlich wäre, daß dieser Herr Kraus natürlich keine ernste Kritik wagen darf, weil sonst einerseits er geköpft oder auf der Flucht erhängt würde und weil ja sonst andererseits die „Bohemia“ im Dritten Reich nicht gehandelt werden dürfte. Und das Geschäft spielt ja hier eine entscheidende Rolle! Aber was sagt man zu den empörenden Gedankenängern der Kraus-„Bohemia“, die wir hier kurz wiedergeben?

Dabon gejagten, arbeitslosen SA-Leute, spricht von einem glücklicheren Leben der Massen in jener Periode, die dieselben „Times“ also charakterisierten:

Die brutale Verfolgung aller Menschen, die man für Feinde des Regimes hielt, oder aus irgendeinem Grunde als absichtlos betrachten wurden, die Beseitigung jeder Redefreiheit, und soweit möglich auch jeder Gedankensfreiheit, die Spionen- und Spionagepläne, die das ganze Land heimlich und jeden Menschen zum Beobachter seines Nachbarn machte, die Wellen intensiver Propaganda, durch Wort und Bild, die das Volk in einem Zustand hysterischer Erregung erhielt, die Verführung verrückter heidnischer Lehren und die beständige Verherrlichung von Kraft und Gewalt — all diese Dinge haben dazu beigetragen, den Abgrund, der zwischen dem heutigen Deutschland und den anderen Kulturstaaten liegt, noch zu erweitern.

Und während die große Presse in der ganzen Welt zu ähnlichen Schlüssen gelangt, während die „Times“ aus Verbrechen und Wahnsinn im Dritten Reich für England die „deutsche Lehre“ ziehen, den alten Regierungsmethoden, die auf Ueberzeugungen beruhen, treu zu bleiben, alle plötzlichen und gewaltsamen Mittel auszusparen, begrüßt die „Bohemia“ die Nordentwicklung, die wachsende Brutalität, die himmelschreiende Unfreiheit im Völkerrausch.

Eine Zeilung, nach dem Nauderbrief, schien es, als ob die Leiter der „Bohemia“ sich doch zu einiger Reserve entschließen wollten. Nun haben sie die Halbmaske wieder fallen lassen. Mit einer Unerschämtheit und Wertverfälschung sondergleichen machen sie Stimmung für den Faschismus, preisen sie den Rechtsstaat, prophezeien ihm eine glückliche Zukunft und allen Menschen darin das beste Leben —

wer von den so erzogenen „Bohemia“-Lesern wird da noch Geschmack an der Demokratie, an den demokratischen Einrichtungen der Republik finden?

Und das eben ist dieurchbare Schuld, die auf sich zu laden die „Bohemia“ fortfährt. Aber immer noch nicht mit ganz offenem Visier! Denn dieselben „Bohemia“-Leute haben ja die Stirn, an der tschechoslowakischen Demokratie ständig zu kritisieren und zu nörgeln! Der Herr Abg. Dr. Bacher,

der von uns Offizianten, einer der politischen Führer der „Bohemia“, läßt keinen Anlaß vorbegehen, ohne sich an der Demokratie bei uns zu reiben, sich als besonders qualifizierten Demokraten, als einen subdeutschen Gaios im demokratischen Sittenbrot dieses Landes aufzuspielen! Das neue Pressegesetz hat ihn wieder auf den Plan gerufen, um den Sozialdemokraten vor allem gute Lehren zu geben, wie sie sich verhalten sollen — sie mögen nur auf ihn schauen! Wir bewundern diese Stirn, die keine Falte zeigt, wenn im eigenen Blatt die deutsche Entwicklung begrüßt wird, die unter anderem die vollständige Erdrosselung der freien Presse geführt hat. Wir führen der gesamten tschechoslowakischen Öffentlichkeit diesen Herrn vor, dem's in der Republik zu wenig demokratisch zugeht, der es aber gleichzeitig geschehen läßt, daß das mordende, hinrichtende, von der Kulturwelt verachtete Deutschland von heute als Nachtstaat mit glücklicher Zukunft für seine Bürger, begrüßt und bewundert wird. Wir reden nicht vom Chefredakteur Wesselski, der, seit Jahrzehnten konsequent, im Auftreten der SS etwas von seiner entschwindenden alten Vurschenherlichkeit wiederfinden dürfte; wir reden nicht von ihm, nicht vom Skander und den anderen, die wenigstens nicht öffentlich vorkäuschen, daß sie Demokraten sind. Wir halten uns an den Abg. Dr. Bacher, an diesen Patentdemokraten für den Prager Gemeindebezirk, an diesen Jensor der tschechoslowakischen Demokratie, an diesen Pretschäcker der Pressefreiheit. Und wir sagen ihm, daß wir ihm kein Wort von dem glauben, was er über Demokratie und Gerechtigkeit zusammenredet und zusammenschreibt. Denn er ist mitverantwortlich für das, was seit Jahr und Tag in der „Bohemia“ geschieht.

er ist und mitverantwortlich für die verwerfliche Verführung breiter subdeutscher Volksschichten zu faszistischen Gedankenängern.

Entweder er rückt endlich offen ab von dieser „Bohemia“, deren antidemokratisches Sündenregister überfüllt ist oder aber man muß ihm, wo man ihn trifft, als einem Gegner der Demokratie mit aller Leidenschaftlichkeit und Schärfe entgegenreten, die der Kampf um die Erhaltung demokratischer Bejüngung im sudetendeutschen Volk erfordert.

Jugoslavische Olympialaher ehren Koloman Wallisch

Trotz dem Kampfe der jugoslavischen Athleten gegen die Sozialdemokratie konnte sie nicht verhindern, daß eine starke Delegation nach Prag fuhr, um an der Olympiade teilzunehmen. Die Delegation — 35 Leute — nahm ihren Weg über Leoben—Linz, unterbrach in Leoben die Fahrt und begab sich auf den Friedhof, um am Grabe Koloman Wallischs Blumen niederzulegen. Ergreifend schildern die Teilnehmer dieser Kundgebung die Stimmung, die sich aller bemächtigte, als sie dem gemordeten Revolutionär den Dant der jugoslavischen Arbeiter zum Ausdruck brachten. „Es war eine Wallfahrt zu dem Grabe des großen Märtyrers der österreichischen Arbeiterklasse, die uns allen zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.“ So lebt das Andenken an den mutigen und der Bewegung bis zum letzten Blutstropfen treuen Sozialisten auch unter den in dieser Knechtschaft lebenden und wirkenden, Klassenbewußten Arbeitern weiter, gibt ihnen die Kraft und die Hoffnung für den weiteren Kampf um den Sozialismus.

Gemordet für das Großkapital

Die Prager Wochenschrift „Deutsche Revolution“, das Organ der „Schwarzen Front“, herausgegeben von Dr. Otto Straffer, schreibt über die Nordkampagne in Deutschland u. a.:

Daß sich die Hitlerische Allianz bewußt gegen die Kräfte der zweiten Revolution gewandt hat, zeigt ganz eindeutig die Ermordung Engels. Engel hat nie etwas mit der SA zu tun gehabt, sondern war der Gründer und Organisator der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation. Engel, der — schreibt Straffer — stark sozialistisch eingestellt ist, machte sich wegen seiner radikalsten Einstellung für die Arbeiterschaft bei den kapitalistischen Parteien unbeliebt, wurde deshalb vor kurzem auch von seinem Treuhänderposten abberufen — und auch jetzt bei dem großen Morden mitbeseitigt. Gerade der Fall Engel, der mit der SA gar keine Fühlung hatte und nie zu der SA gehörte, zeigt so recht die kapitalistische Reaktionäre Hintergrund dieses Hitlerischen Blutbades.

Militär gegen Streikende

„Schleibt so, daß ihr tötet“ — Befehl an die Soldaten

San Francisco, 7. Juli. Der Streit der Hafnarbeiter hat sich am Freitag auch auf die Umgebung der Stadt ausgebreitet, wo Streikposten der Arbeiterschaft aller Branchen zum Generalstreik aufforderten. Überall patrouillieren Abteilungen der Gendarmerie und der Nationalgarde, die den andröcklichen Auftrag haben, „Shoot to kill“ (schießt so, daß ihr tötet). Die Streikenden, durch den scharfen Zusammenstoß mit der Polizei in den letzten Tagen erregt, haben sich in der Provinz zerstreut und agitieren dort hauptsächlich unter den landwirtschaftlichen Arbeitern. In dieser Tätigkeit wurden sie durch die Nachricht angeeifert, daß die Maschinisten der Dampffähren beschloffen haben, einen Sympathiestreik zu proklamieren und ein gleicher Beschluß auch von den Bediensteten der Straßen-

bahnen, den Köchen und den Kellnern gefaßt wurde. Die Streikenden und die Angestellten teilten den Behörden für den Schiffsverkehr mit, daß sie bereit seien, sich einem Schiedspruch zu unterwerfen, daß sie dies aber nicht tun können, so lange die Arbeitgeber auf den gegenwärtigen Bedingungen beharren. Die Zusammenstöße haben zwei Todesopfer und ungefähr 30 Verletzte geordert. Der Streit der Hafnarbeiter dauert bereits acht Wochen an.

Drahtverhaue gegen Farmer

Bridgetown (New Jersey), 7. Juli. Gestern errichteten Truppen in den Straßen Drahtverhaue, um weiteren ernstern Unruhen von seiten der aufständischen Farmer entgegenzutreten.

Der Kondor

Von Robert Grotzsch

Das Publikum des Zoo bewundert ihn wie ein exotisches Tier. Frauen bleiben stehen und messen ihn mit undeutbaren Blicken. Blaue Lippen, rote Hosen. Man hatte ihm die Tracht seines Regiments gelassen. In so auffälliger Kunst kann ein Gefangener nicht so leicht entstehen und für die Zoo-besucher ist er ein Wunder, farbiger Fleck, wie Leopard oder der Tiger oder die Papageien, die gelbbrau und rotglän im Ringe schaukeln. Neht gleitet der blaurote Fleck an den Antilopengattern dahin — jetzt macht er bei den Raubvögeln halt. Der Kondor thront unbeweglich auf der Stange. Francois lacht nach einem Grinsen. „Kondor!“ sagt er nur. Der schaut wie ein Steinbild an Francois vorbei. „Kondor!“ flüstert Francois wieder. „Du, der prächtige unter den Vögeln.“ Hoch aufgerichtet, den Schnabel geradeaus, die Augen ins Unendliche geendet, blickt der Kondor über den Blauroten dahin. „Mein Kondor...“ Es klingt wie ein Verben. „Du, weißt du, daß ich dich in unseren Bergen gesehen habe? Wie ein dunkler Stern schwammst du unterm blauen Himmel! Du bist traurig, Kondor, traurig wie ich. Wir sind gefangen. Willst du mich auf deine Flügel nehmen? Du bist stark, ich bin schwach. Du trägst ein Lamm zu deinem Horst, Kondor. Wenn ich mit dir da weit, weit hinaus könnte, Kondor, hörst du!“

Francois schaut sich um. Leute stehen bei den Adlern. Er weiß nicht, ob er gesprochen hat, aber eine Stimme klingt in ihm weiter. Der Kondor mühte sie eigentlich hören. Francois hat daheim Hunde, Hiegen und Schafe, aber nie hat etwas in ihm so heiß um ein Tier geworben. „Kondor, hörst du mich?“ Doch der hat sich zur Seite gedreht. Er sieht nicht mehr über den Blauroten hinweg. Er hat etwas Abgewandtes. Abweisendes, so dünkt es Francois.

Von den Eulen her schlüpf der Raubvogelwärtter. Francois ergreift den Necken, geht mechanisch zu dem Allen. Die Arbeit bei den Adlern beginnt.

Als Francois an diesem Abend in sein Zimmer kommt, liegt ein Brief auf dem Tische. Marquerite. Er reißt das knisternde Papier auf. Das blaue seidene Futter facht heraus, und er denkt an das seidene Kroustou seiner Frau. Hastig liest er zu Ende, um zu den Küffen zu kommen. Und dann wieder und wieder. Es geht ihr gut. Die Kleine hat die Majoren gehabt. Die Kolladen der Apothekern mühten heruntergelassen werden. Der Krieg! Alle Medizin für die Lazarette. Überall das gleiche. Und wie ihm zumute sei? Der Kleine Hund war jüngst mit dem Schwanz unter's Auto geraten und lief mit leicht verbundener Ruie umher.

Francois muß sich setzen. Die Luft der Heimat umweht ihn. Er küßt den Namen seiner Frau; auf dem Papier bleibt ein feuchter Fleck.

Quälende Sehnsucht halt sich mit langen Krallen in seiner Brust fest, preßt sein Herz, daß es beklommen hämmert und flattert. Vor seinen Augen ist ein Nimmern, als stünde er in heißer Sonne. Die Gitter? Sind sie unübersteigbar? Einmal entlief ein kleiner Artillerist der Normandie aus dem Lager. Man hört nie wieder von ihm... Francois hat tagelang im Trommelfeuer gelegen — was gibt es noch Schrecklicheres, vor dem er sich fürchten mühte? — Sein Bild bleibt auf der roten, fleckigen Hufe haften. Meider! So kommt er nicht über die Straße, geschweige denn über Grenzen.

Paula! Nur sie kann helfen. Meider...

In dieser Nacht reißt es Francois oft aus dem Halbschlaf hoch. Wenn er die Augen wieder schließt, geht der Traum ruckweise weiter wie ein Nimmern, streifen, den eine dunkle Nacht immer wieder durchschneidet. Francois hat eine helle, leichte Nahe auf dem Leibe und schreiet auf einer unendlichen Chaussee dahin. Am Horizont dunkeln die Pyre-

näen zum Himmel empor. Paula trippelt an seiner Seite, kann kaum Schritt halten. Was soll er mit ihr, daheim, wo Frau und Kinder auf ihn warten? Blöcklich streift ein deutscher Landsturmann aus dem Lager vor ihnen, packt Paulas Handgelenk und schleppt sie davon. Das Mädchen schreit auf, Francois schreut aus dem Schlafe. Sein Haar ist schweißig, seine Brust feucht. Draußen färbt der erste Morgenstreif den Himmel fahl.

Francois sinkt ermatet in die Kissen zurück, hört einen Vogelruf. Wo ist er? Warum steht er im Garten? Die Gitter eines Raubtierkäfigs sperren ihm den Weg. Der Kondor! Regungslos sitzt er auf der Stange, schaut schräg und hart an Francois vorbei. Der hört seine eigene Stimme, fremdartig und als spräche jemand neben ihm... Kondor, du stolzestes unter den Tieren... warum blickst du so abweisend und feindlich? Hast du die Welt am tiefsten erfährt, weil du am höchsten fliegst? Sieh Vogel, mich treibt es zu dir, immer wieder zu dir! Du bist die Heimat, du bist die Freiheit...

Der Kondor wendet den krummen Schnabel blückerig zu Francois herum, seine Augen leuchten rot auf und flammten durch das Dunkel. Dann spricht er, als käme seine Stimme aus Urgründen der Erde. „Was schwachst du, blaueroter Amirps. Du willst fliehen, und ich — ich sterbe im Käfig. Hast du mir geholfen, als ich damals mit Ketten an der Stange des Wandlergirus hing? Mitgezogen hast du, wenn ich im Dred lag und vor Schmach den Staub mit Flügeln peitschte! Du wirst ohne mich fliehen, du Amirps, laß deine Phrasen...“

Das Feuer in den flammenden, harthen Augen wird greller, züngelt durch die Gitter. Francois kann sich nicht rühren, will schrien, fühlt eine schmeichelnde Hand, feste Finger, hört eine weiche Stimme: „Francois.“ Er reißt die Augen. Im Zimmer spinn graue Dämmerung. Paula sitzt auf der Bettlante, beugt sich über sein schreck-schweißiges Gesicht und läßt ihn lange, lange.

Ihr kräftiger gesunder Körper liegt wie die Frühe des Morgens an seiner Brust. Langsam ringt sich Francois aus dem Nebel fiebernder Träume heraus. Er drängt das Weiß farrt von sich, setzt sich aufrecht und schaut wie ein Irzer um sich. Auf dem Tische liegt der Brief seiner Frau. Paulas Finger wühlen in seinem dunklen Haar, wollen ihn in die Kissen zurückdrücken. Er wehrt ab. „Nein, nicht... nicht...“ Dann schiebt er sie zur Seite, steigt aus dem Bette, geht mit unsicheren Beinen zum Tisch, schiebt den Brief in das blaunistrende Kuvert und setzt sich matt auf den Stuhl.

„Francois, bist du krank?“ Sie steht aufrecht und stramm vor ihm. Auf ihrem Gesicht mischen sich Lächeln, Bangen, Verwunderung.

„Ah nein, mir Irani“, antwortet er und ist im Hemd dort, als wollte er vom Stuhl fallen. „Mir Irani, nur...“ weißt Paula... Er fährt mit der Hand zur Stirn und macht die Bewegung des Würgens. „Alles im Kreise, alles ringum. Rote Augen hatte er, rote Augen... und du und ich... weit weg...“ Abgerissen kommen die Träume der Nacht... Der Kondor... Die Flucht... Der Landstürmer auf der Chaussee... „Nur Kleider brauche ich... Kleider, Paula...“ Seine braunen Augen glänzen feucht, werden dunkel, brennend, bittend.

Paula tritt einen Schritt zurück. „Du willst fliehen, Francois, sag's nur!“ Er nickt.

Sie holt tief Atem, ganz von unten herauf, und läßt sich wieder auf der Bettlante nieder. Schweigen. Von draußen her die ersten Rufe der Hasanen.

„Und ich?“ fragt Paula. Der Ton zittert. „Ja?“

Er dreht den Brief in den Händen, wendet ihn und findet keine Antwort. Langsam hebt er den Blick vom Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Heute: letzter Tag der Olympiade

Vormittags: Massenkundgebung der roten Sportler

Mit einer gewaltigen Massenkundgebung der roten Sportler erreicht heute vormittags die Arbeiterolympiade in Prag ihren politischen Höhepunkt. Zwischen 7 und 9 Uhr vormittags sammeln sich die Teilnehmer an dem Festzug auf dem Vozarský in den Weinbergen. Von dort aus nimmt der Zug seinen Weg über die Hoch-Straße, den Wenzelsplatz, die Nationalstraße, die Pariser Straße zum Alšbátův Ring, wo die Arbeitermassen für die Demokratie und den Sozialismus demonstrieren werden. Nachmittags wird das Sportfest im Stadion seinen Abschluß finden.

Der gestrige Tag war hauptsächlich den Wettkämpfen um die Olympiameisterschaften gewidmet. Aber auch das Hauptstadion selbst war gestern wieder der Schauplatz prachtvoller Vorführungen. Wieder hatten sich mehr als 100.000 Zuschauer eingefunden, die mit brausendem Beifall den Arbeiterturnern und Turnerinnen für die formvollendeten Leistungen dankten. Besonders Beifall fand das bunte Bild der gemeinsamen Leistungen der slowakischen Arbeiterturner und Turnerinnen und das spannende Rennen der Arbeiterradsfahrer. Die Massenübungen der Arbeiterturnerinnen — es waren ihrer 7800 — aber bildeten wieder einen der Höhepunkte dieses herrlichen Festes. Der tosende Beifall der Zuschauer klang ganz danach, als ob sie diese wundervoll farben- und rhythmusvolle Vorführung gerne nochmals gesehen hätten.

Der Endspurt der Leichtathleten

Samstag war in der Kampfbahn des Stadions Hochbetrieb. Um 7 Uhr schon begannen die Wettkämpfe, die in allen Konkurrenzgattungen einen guten Verlauf nahmen. Wie immer, galt das Hauptinteresse dem 100-Meter-Lauf. Im Endkampf waren unter anderem die beiden Norweger Hansen und Olsen. Hansen ist der Inhaber der Welt-Bestleistung im 100- und 200-Meter-Lauf und es war nach den Zwischenläufen nicht mehr an seinem Sieg zu zweifeln. Zuerst ein Fehlstart. Beim zweiten Start setzte sich Hansen an die Spitze und durchlief das Ziel in 11 Sekunden. Zweiter wurde Hall (Prag) und Dritter Olsen (Norwegen), der aber in eine falsche Bahn geriet und ausscheiden mußte.

5000-Meter-Lauf

war wieder ein großes Rennen. Der Sieger des 10.000-Meter-Laufes, Remeth (Ungarn), war wieder dabei und siegte auch in diesem Lauf. Vom Start übernahm er gleich die Führung. Dann setzte sich für kurze Zeit der Franzose Gaillard an die Spitze. Remeth ließ sich eine Zeit lang führen und übernahm dann wieder die Spitze, gefolgt von Ristara (DZ). In der 5. Runde liegt Remeth bereits 100 Meter vor. Gaillard hat keine gute Armuteknik und fällt dadurch weiter zurück. In der achten Runde sind die meisten Läufer bereits von Remeth überholt. In der letzten Runde sahen wir einen fabelhaften Endspurt und Remeth lief mit lächelnder Miene durchs Ziel. Auch Ristara hatte noch viel Kraftreserve und konnte seinen Endspurt gut durchhalten. Gaillard (Frankreich) besetzte den dritten Platz.

Gute Leistungen waren auch beim Weisprung zu sehen. Die Leistung von Sandtner mit 6,77 Meter ist als sehr gut zu bezeichnen.

Zhušter (Prag) gewann den 10-Kampf mit 686,41 Punkten. Die Leistungen litten sehr unter der Hitze, auch fehlte die Konkurrenz.

Internationales Straßenrennen über 60 Kilometer

34 Fahrer nahmen um 8.15 Uhr den Kampf auf. Starker Gegenwind veranlaßte die Fahrer, mäßiges Tempo zu halten. Selbstverständlich überließen die tschechischen Fahrer den Kräftefahrern das Tempo zu bestimmen. Glöckner, Neudel, Schönfelder, Komotau und Fleischer, Matsch führten fast durchwegs bis zur Wende. Auf der Rückfahrt drückten die Tschechen und das Fahrerfeld, das bis dahin geschlossen geblieben war, zog sich auseinander. Die Spitzengruppen bilden zwei Tschechen, zwei Engländer und zwei Kräftefahrer. Schönfelder-Komotau führt bis einen halben Kilometer vor dem Ziel, den Spurt, den die Tschechen nun vorlegen, kann er nicht durchhalten. Das Rennen beenden auf den beiden ersten Plätzen zwei Tschechen, ihnen folgen zwei Engländer, den fünften Platz belegt der erste Kräftefahrer Schönfelder-Komotau. Eine sehr gute Leistung der jungen Kräftefahrer, die alle mit guten Zeiten das Rennen beenden, trotzdem Just-Krochvíč schwer stürzt und Göh-Neudel mit Magenschmerzen das Rennen aufnimmt.

Die Ergebnisse:

- 1. Westel-Prag 1:53:44; 2. Zahradník-Bilfen 1:53:45; 3. Williams-London 1:53:46; 4. Copeland-London 1:53:47; 5. Schönfelder-Komotau 1:53:49; 6. Glöckner-Kräfte-Neudel 1:53:52; 7. Gamedl-Kräfte 1:54:50; 8. Fleischer-Kräfte-Matsch 1:56:20; 9. Gebauer-Kräfte 1:56:30; 10. Göh-Kräfte-Neudel 1:59:46; 11. Just-Kräfte-Krochvíč 2:00:11.

Die Hauptwettkämpfe im Schwimmen

begannen gestern abends in den Bädern in der Alimentská ulice. Zahlreiche Zuschauer sahen den Leistungen der in außerordentlich großer Anzahl angetretenen Schwimmer zu. Am 1. Tag wurde der größte Teil der Vorläufe absolviert. Die Finales werden heute abend erledigt. Von den Ausländern zeichneten sich besonders die Norweger, Ungarn und auch der AUSA aus. Als Abschluß wurden drei Wasserpolo-Kämpfe ausgetragen. Es siegte Prag über Teplitz 6:1, Tschechoslowakei unerwartet hoch über Ungarn 11:3, AUSA R. gegen AUSA unentschieden 9:9.

Drei Házend-Endkämpfe

In das Finale der Meisterschaft der III. Arbeiter-Olympiade kämpften sich Bilfen, Mährisch-Osttau und Brügg durch. Im Finale spielt jede Mannschaft gegen die andere, so daß im ganzen drei Wettkämpfe ausgetragen werden.

Tischtennis

Samstag vormittags wurden die internationalen Wettkämpfe der Männer ausgetragen. Es traten an: England, AUSA und D. T. J. C. D. T. J. C. siegte überlegen. Die Engländer besetzten den 2. Platz.

ATUS — Sieger im Gewichtheben

Die Konkurrenz im Gewichtheben brachte folgende Resultate: Fliegengewicht: Smolka, AUSA, 70 kg. Bantam-Gewicht: 1. Fischer, AUSA. Leichtgewicht: 1. Jenuš, Schweiz, 230 kg. 2. Brož, Böhmen, 207,5 kg. Leichtmittelgewicht: 1. Görtner, AUSA, 222,5 kg. Halbschwergewicht: 1. Hampf, AUSA, 280 kg. Schwergewicht: 1. Šenička, Prag-Böhmen, 300 kg.

Das Geräteturnen

brachte überraschende Resultate. Es beteiligten sich von den Männern 8 Abteilungen und 13 Einzelturner. Den 1. Platz errang Mährisch-Osttau mit 639,25 Punkten. 2. wurde Prag mit 605,50 Punkten. Im Wettbewerb der Einzelturner errang den Meistertitel František Čvach, Mährisch-Osttau, mit 127 Punkten.

Von den Frauen traten 7 Mannschaften, im ganzen mit 200 Turnerinnen an, weiters drei Einzelturnerinnen des Gaus VI. Jung-Bunzlau. Als erste platzierte sich die Mannschaft des VIII. Gaus Mährisch-Osttau mit 611,75 Punkten. Bei den Einzelturnerinnen platzierte sich als erste Sandrová, Gau VII mit 129,75 Punkten. Im Weisprung: 1. Polorná, Amerika, 4,29 Meter. 2. Paševé, Prag, 4,06 Meter.

Im Zehnkampf der Skauts

platzierte sich die Mannschaft des 8. Gaus Mährisch-Osttau mit 719 Punkten an erste Stelle. Im Wettkampf der Lagermannschaften platzierte sich an 1. Stelle Gau VIII Mährisch-Osttau mit 788 Punkten. Diese Wettkämpfe fanden auf dem Spielplatz des S. A. Sportklub Malostranské unter zahlreicher Teilnahme des Publikums statt.

Das Ergebnis der Ringkämpfe

Jungturner: 1. Ledeba, AUSA. Männer: Vaniangewicht: 1. Ragnwald, Norwegen. 2. Schmidt, AUSA. Federgewicht: 1. Šobolka, Hor. Cernočice. Leichtgewicht: 1. Olsen, Norwegen. 2. Jenuš, Schweiz. Mittelgewicht: 1. Šifka, Hor. Cernočice. 2. Simon, Ungarn. Halbschwergewicht: 1. Liška, Hor. Cernočice. Schwergewicht: 1. Tarananyi, Ungarn.

Das Festkonzert der Arbeitersänger

sand gestern abend im Smetana-Saal des Repräsentationshauses statt und wurde ein eindrucksvoller Beweis für die Musikfreude, das Kunstverständnis und die Leistungsfähigkeit der tschechoslowakischen Arbeiterschöre. Das Programm, das von Arbeitersängern aus Prag, Břežburg, Bilfen und Olmütz bestritten wurde, reichte weit hinaus über das Gebiet traditioneller Männerchöre. Es reichte vom Volkslied bis zur atonalen Komposition und es ließ Männer- und Frauenchöre, gemischte Chöre und Massenchöre mit Orchesterbegleitung einander abwechseln. Am meisten Beachtung fand der Prager Gau, der unter Leitung Otakar Seigers das Arbeiterlied von Ernst Toller tonisch und stimmvoll vortrug. Seine Leistung wurde am Ende noch von dem gemischten Massenchor überboten, der unter Professor Švidras Leitung die ebenso schwierige wie eindrucksvolle Eisler'sche Kantate „Das Tempo der Zeit“, ein wie alle Schöpfungen dieses deutschen Komponisten von sozialer Tendenz und von geistlichem Geist erfülltes Werk, würdevoll und sicher wirkte. Es gab — besonders für diese hervorragende und interessante Schlussdarbietung — stürmischen Beifall.

Jugend auf der Bühne

Am Freitagabend, während drüben im Nationaltheater die Festaufführung der „Verkauften Braut“ stattfand und nebenan auf der Schützeninsel die Leuchtfontäne ihre Zauber spielen ließ, hielt die D. T. J. Jugend in dem großen Saal auf der Slowakischen Insel ihren Freundschaftsabend ab. Sie hatte die „Konkurrenz“ nicht zu fürchten. Das Haus war bis zum letzten Stehplatz gefüllt und die Zuschauer zeigten eine unerschöpfliche Beifallsfreude. Mit Recht; denn es war ein unglaublich reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm, das da von Jugendgruppen

aus allen Teilen der Republik mit Freude und Eifer vorgeführt wurde. Sie zeigten, daß sie nicht nur turnen können. Sie ließen Sprechchöre mit Theaterzügen, Volkslieder mit Tänzen, Gymnastik mit Blasmusik und akrobatischen Kunststücken wechseln — und sie machten alles, was gelang und was nur halb gelang, mit einem Schwung, der mitreißend wirkte. Besonders herzlich wurden die Slowaken aus Mähren und die Schlesier aus Südböhmen gefeiert, die in ihren malerischen Trachten schöne und lustige Volkstänze darboten, mit Bewunderung verfolgte man die akrobatischen Leistungen derer aus Jaroměř und aus Snidouš, mit Entzücken die Gruppe der Brünner Tänzerinnen — und mit zustimmender Begeisterung die Propagandafestgen der Prager, den Sprechchor der Mährisch-Osttau (der von Not und Hoffnung der „Schwarzen Erde“ sprach) und den von Genossen Nikola geleiteten Chor, der Bergmanns- und Arbeiterlieder sang. Der erfolgreiche Abend wurde mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei, Genossen Hampf, eingeleitet.

Minister Dr. Czech bei den Roten Falken!

Am Donnerstag, den 5. Juli hatte die Roten Kinderrepublik angenehmen Besuch. Der Minister Genosse Dr. Czech in Begleitung des Gen. Taub und des Genossen Paul, sowie der Genossinnen Czech und Taub kamen, um das Olympiade-Festlager zu besichtigen.

Die Roten Falken hatten alle Vorbereitungen getroffen, um den Kinderfreund Dr. Czech zu

Afrika verbracht habe. Seither habe ich die Kinderfreunde in mein Herz geschlossen. Ihr seid hierher gekommen und erlebt ein Stück Kraftquelle, die uns die III. Arbeiter-Olympiade bietet. Wir sind tief ergriffen von dem gewaltigen Erlebnis der Olympiade. Ihr seid als die fudetendeutschen Kinder hierher gekommen, um zu zeigen, daß außerhalb dieser Stadt viele Hunderte und Tau-



empfangen. Bei der Roten Zentrale, dem Sitz der Lagerleitung, hatte der aus 22 Mann bestehende Spielmannszug Auffstellung genommen, links und rechts vom Spielmannszug gruppierte sich die Fahnengruppe und ein breites Spalier von Roten Falken bis zum Eingangstor der Kinderrepublik. Ein Bläser- und Pfeiferchor spielte das „Lied der Arbeit“ als Dr. Czech durch das Tor schritt. Vierhundert hochgehobene Häute der Roten Falken begrüßten ihn.

Der Lagerpräsident Willi Hode rief: „Falken! Zuerst ein Lied.“ Aus vierhundert jugendlichen Kehlen erklang das vielgesungene Falkenlied. „Wir halten zusammen und ziehn in die Welt.“

Dann spricht Willi Hode: „Falken, wir haben hohen Besuch. Unser lieber Genosse Doktor Czech ist gekommen, um unser Lager zu besichtigen. Wir haben schon einmal dagestanden und ihn erwartet, aber Minister haben, wie ihr alle wißt, sehr viel zu tun, deshalb konnte unser lieber Freund Dr. Czech am Montag nicht kommen. Aber wir stehen uns lieber wieder da, weil wir wissen, daß Dr. Czech die Kinder, vor allem die Arbeiterkinder, gern hat. Wir freuen uns, daß er gekommen ist und wir begrüßen ihn mit unserem Gruß „Freundschaft“. Vierhundert Arme fliegen in die Höhe, aus vierhundert begeisterten Kehlen klingt es: „Freundschaft!“

Dann steigt Genosse Dr. Czech auf die „Triebüne“ und spricht: „Bere Freunde! Ich muß mich zuerst entschuldigen, daß ich nicht schon Montag in euer Lager kam. Viele andere Verpflichtungen haben mich davon abgehalten. Ich habe schon einiges über euer Lager gehört. Genosse Beckhne hat mir voller Begeisterung von euerem Lager erzählt, als es noch im Aufbau war. Ich fühle mich glücklich, daß ich einen Augenblick bei euch verweilen kann, bin ich doch ein Mitbegründer der Kinderfreundebewegung. Ich erinnere mich oft an die herrlichen Stunden, die ich mit euerem

sende Kinder leben, die auf die Erklarung der sozialistischen Bewegung warten. Wir Älteren blicken auf euch, die ihr das Bauvolk der Zukunft seid. Wir haben den Boden vorbereitet, ihr sollt weiterbauen. „Freundschaft“.

Genosse Luft dankt dem Genossen Doktor Czech im Namen der Falken für seine herzlichen Worte: „Wir Roten Falken wollen geloben, das weiterzubauen, was unsere älteren Genossen begonnen haben. Wir sind nach Prag gekommen, nicht nur um Festtage zu erleben, sondern um ein Stück praktische Internationale zu verwirklichen. Wir haben Freundschaft geschlossen mit den Staats der D. T. J., wir haben mit ihnen gespielt und gesungen, wir haben uns mit ihnen ausgesprochen über unser gemeinsames Lager. Wir wollen durch unser gemeinsames Lager der ganzen Welt beweisen, daß wir nicht nur von der Internationale reden, sondern, daß wir wirklich international sind und international handeln.“

Die Falken reichten einander die Hände, mitten unter ihnen die Genossen Dr. Czech, Taub und Paul und sangen zum Abschluß dieser eindrucksvollen Begrüßungsfeier das „Kameradschaftslied“. Anschließend besichtigten die Genossen die einzelnen Zelte, erkundigten sich bei den Kindern über die Einrichtung und den Aufbau des Lagers. Viel Lob und viel Anerkennung sollte der Genosse Dr. Czech dieser musterhaften Roten Kinderrepublik.

Nach dem Besuch in unserem Lager ging der Genosse Dr. Czech in Begleitung der Stautführer durch das Lager der D. T. J. Staats. Auch dort sprach er herzliche Worte zu den Jungen und Mädchen. Vor allem wünschte er die Festigung und Vertiefung der Beziehung zwischen Roten Falken und Staats. Die enge Zusammenarbeit soll nicht nur im Lager bestehen, sondern auch nach Beendigung des Lagers, sondern auch nach Beendigung des Lagers möge die gemeinsame Arbeit beider Organisationen weiter dauern zum Wohle der gesamten Arbeiterklasse dieses Staates.

Heute auf der Olympiade

- 7.00 Uhr:** Aufstellung der Festzugteilnehmer auf dem Georgsplatz in Weinberge und den anschließenden Gassen.
- 9.00 Uhr:** Festzug vom Georgsplatz durch die Fochstraße, Wenzelsplatz, Nationalstraße, Masaryk-Kai, Pariser Straße auf den Altstädter Ring, auf welchem eine Massenkundgebung stattfindet.
- 15.00 Uhr:** Turnvorfürungen im Stadion:
 1. Militärisches Turnen mit Gewehren;
 2. Auftreten des 2. Teiles der ausländischen und heimischen Gäste;
 3. Militärisches Turnen;
 4. Sondervorfürung des Pilsener Kreises;
 5. Vorfürungen des ATUS;
 6. Militärische Vorfürung;
 7. Freilübungen der Männer;
 8. Freilübungen der Frauen;
 9. Festspiel „Befreite Arbeit“.
- 21.00 Uhr:** Lichtfontäne auf der Schützeninsel.

Die Tragödie des alten Sever

Auch die Dollfuß-Greuel sollen unvergessen bleiben!

Aus Wien kommt die Meldung, daß das christliche Heimwehrregime daran ist, einen der besten Männer von der alten Führergarde der österreichischen Sozialdemokratie zur Strecke zu bringen. **Albert Sever**, engländer Mitarbeiter des unvergesslichen **Franz Schumeyer**, ehemaliger Landeshauptmann von Niederösterreich, hat in den Hebertämpfen bei seinen Oltalringer Arbeitern ausgeharrt. Im Oltalringer Arbeiterheim, einer Schöpfung Severs, für die er das Geld in einer Hündholzschnitzel zusammensparen begann, wurde seine Frau tödlich verwundet. Als Gefangener der Polizei nahm Sever an ihrem Begräbnis teil. Bei seinen Spaziergängen im Hofe des Wiener Landesgerichtes sprach Sever den eingekerkerten Schutzbündlern noch Mut zu: „Kopfschussuam, es müssen wieder andere Zeiten kommen“, sagte ihnen der Schwergewichte bei jeder Gelegenheit.

Aber dieser knorrige Sechziger hatte sich zu viel zugemutet. Die Menschenhiebe des Schicksals und die Leiden der Gattin haben die Lebenskraft dieses ehemaligen Fleischergewerkschaftszemmers zermürbt. Im Kerker überfielen ihn Leiden der Erbkrankung. Sever hat von den Dollfußhelfern keine Mitleid verlangt und auch keine erhalten. Nun wird gemeldet, daß er mit einer schweren **Kerkerzerrüttung** in die psychiatrische Klinik überführt werden mußte.

Dollfuß kann sich dieser Nachricht freuen. Nun braucht nur noch die geschwächte Gesundheit des Genossen **Seih** im Kerker zu zerbrechen und der gefährliche Prozeß gegen die gefangenen Führer der österreichischen Arbeiter braucht nicht stattzufinden. Vielleicht finden sich auch Mittel, den **General Röner** und Genossen **Danneberg** prozessunfähig zu machen.

So erleidet eine milde, eine christliche Diktatur ihre gefährlichsten Gegner! Die Dollfußpresse schwelgt in scheinheiliger Entrüstung über den Führermord der deutschen Nationalsozialisten. Sie wird die Schande des Heimwehrregimes nicht überdauern. Auch für das Märtyrerschicksal Severs wird eines Tages harte Rechnungen verlangt werden, wie für den Märtyrertod eines **Weißel**, **Wallisch**, **Münich** und für die Leiden von Tausenden Schutzbündlern und Sozialdemokraten, die von Verfassungsbrechern ins Gefängnis geworfen wurden.

Eine weitere Meldung aus Wien besagt, daß Genossin **Dr. Popper**, eine Schwester des Schulbundesführers **Julius Deutsch**, ebenfalls aus der Haft des Wiener Landesgerichtes auf die psychiatrische Klinik überführt werden mußte. Was mag in den Dollfußkellern vorgehen?

Vandervelde darf Seitz nicht besuchen

Der belgische Genosse **Vandervelde**, der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, der anlässlich der Olympiade in Prag weilte, wollte von hier aus nach Wien weiterfahren, um den Genossen **Seih** im Landesgericht zu besuchen.

Vandervelde wandte sich im Wege der Prager belgischen Gesandtschaft an die belgische Ge-

sandtschaft in Wien, die bei der österreichischen Regierung intervenieren und Vandervelde die Erlaubnis zum Besuche des Genossen **Seih** erwirken sollte.

Gestern erhielt Vandervelde durch die Gesandtschaft den Bescheid, daß die österreichische Regierung das Ansuchen des ehemaligen belgischen Außenministers abschlägig beschieden habe.

ausgeschloffen wurden, die an der nationalsozialistischen Agitation beteiligt waren. Anlässlich des heutigen Abschlusses des Schuljahres kam es in Wien an einzelnen Stellen zu Demonstrationen der Schüler der höheren Jahrgänge, so insbesondere im Gymnasium am Schüttel. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Zwangsarbeit für Bombenwerfer?

Wie das „Weltblatt“ mitteilt, werden die Angehörigen der nationalsozialistischen Partei, welche Bomben geworfen oder andere Sabotageakte verübt haben, auf Grund ihrer Verurteilung in Abteilungen zusammengefaßt werden, denen verschiedene **Arbeiten** zugewiesen werden sollen.

Grazer Schutzbundprozess

Zwei bis zwölf Monate Kerker.

Graz, 7. Juli. Nach fünfjähriger Schwurgerichtsverhandlung gegen 25 Schutzbündler, die an den Heberunruhen in Wörsing beteiligt waren, wurden heute 16 Angeklagte wegen Hochverrats zu schwerem Kerker in der Dauer von zwei bis zwölf Monaten verurteilt. Ein Angeklagter erhielt wegen Hebertretung des Waffenpatentes eine kleine Geldstrafe, acht wurden freigesprochen.

155 Wiener Nazi-Mittelschüler ausgeschlossen

Wien, 7. Juli. Das „Weltblatt“ teilt mit, daß zu Ende des Schuljahres an verschiedenen Wiener Mittelschulen 155 Schüler von der Schule

Tagessneuligkeiten

Einfürzende Schachtbede begräbt drei Arbeiter

Mähr. - Ostr. a. u. 7. Juli. Auf der der Berg- und Hütten-Gesellschaft gehörenden Grube „**Frucht**“ in **Reitwald** wurden durch einen gewaltigen Erdburz drei Bergarbeiter getötet. Um halb 11 Uhr vormittags arbeiteten zwischen dem 4. und 3. Stockwerk die Bergleute **L. Ráka** aus **Reitwald** und **A. Jafisl** aus **Dolní Dabyné**, sowie der mit der Aufsicht betraute **F. Mamula** aus **Reitwald**. Aus ein Sprengschuß abgefeuert wurde, für die die **Decke** ein und verschüttete alle drei Arbeiter. Es eilten Rettungsabteilungen herbei, die aber nach langen Bemühungen bloß die Leichen der Verschütteten bergen konnten.

Auf der unweit liegenden Grube „**Edwigi**“, die der gleichen Gesellschaft gehört, ereignete sich eine Stunde später ebenfalls ein Unglück. Der die Wagen bedienende Bergmann **Alfred Drava** aus **Senov** wurde von einem großen Felsblock getroffen und mußte mit zermetertem Rückgrat in das Krankenhaus gebracht werden.

Sonderkommission für den Flugverkehr

Untersuchung der Karlsbader Katastrophe.

Prag, 7. Juli. Der Unfall des Verkehrsflugzeuges **S-32** in **Karlsbad** veranlaßte das Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Einsetzung einer Sonderkommission, deren Aufgabe es sein wird, die Ursachen der Sabarie des erwähnten Flugzeuges zu untersuchen sowie den Stand der übrigen Flugzeuge dieses Typs zu überprüfen und hierauf über die Flugeigenschaften und über die Sicherheit der übrigen Verkehrsflugzeuge sowohl bei der tschechoslowakischen staatlichen Aero-Linie als auch bei der tschechoslowakischen Fluggesellschaft Bericht zu erstatten. In der Kommission werden Sachverständige aus dem Gebiete der Konstruktion und der Stabilitätsberechnung, **Kerner** des im Verkehrsflugwesen verwendeten Materials sowie mit den Eigenschaften der Verkehrsflugzeuge vertraute Sachverständige vertreten sein. Die Kommission wird sich aus Personen zusammensetzen, die mit der Sache voll vertraut und sowohl von den Konstrukteuren und den Fabriken als auch von der Verwaltung der Fluggesellschaften unabhängig sind. Die Kommission wird in den nächsten Tagen ihre Arbeiten aufnehmen.

Doppelte Ernte — in Mazedonien

In **Bulgarisch-Mazedonien**, insbesondere in der Umgebung der Städte **Petrovit** und **Sveti Brač**, wird heuer zweimal eine ausgiebige Ernte sein. Die Bauern haben bereits das Getreide eingehärt und, da es in den letzten Tagen ausgiebig geregnet hat, neuerlich Gerste, Hirse und Mais gefät.

Millionen-Juwelenraub

Magnolia (**Massachusetts**), 7. Juli. Gestern mittags hielten vor dem elegantesten Juwelieregeschäft in diesem aristokratischen Sommerort der amerikanischen **Milliardäre** fünf unmaslierte junge **Vanditen** im Automobil an, stellten vor dem Eingang ein **Maschinengewehr** auf und drangen mit automatischen Pistolen in der Hand in das Geschäft ein, das sie vollkommen ausraubten. Sie nahmen Juwelen im Werte von **200.000 Dollar** (ca. 5 Millionen **RM**) mit. Niemand wagte, sich den gut ausgerüsteten **Vanditen** in den Weg zu stellen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Sonntag:

Prag, Sender 2.: 6.30: Gymnastik, 7: Konzert aus **Karlsbad**, 8: III. Arbeiter-Olympiade, Reportage vom Verlauf des Festzuges, 12.15: Konzert, 13.45: Spezialinformationen, 15: Uebertragung vom Stadion, 16.55: Deutsche Sendung: Uebertragung von der III. Arbeiter-Olympiade: Vorfürungen des deutschen Arbeiterturn- und Sportverbandes, 17.30: Uebungen des militär. Stafettenlaufes mit **Walsh**, nengewehren, 17.45: Antreten der Frauen zu einfachen Uebungen, 18.55 Uebertragung vom Stadion, 20.05: Dr. **Petiolb**: Indische Natur im Kampfe mit dem Menschen, 22.20: Schallplatten: **Kozart**, 22.30: Konzert des **Jazzorchesters**. Sender 3.: 14.30: Deutsche Sendung: Landwirtschaftsfunf, 14.45: Arbeiter-Sendung: **Abg. Wenzel Jafsl**: Die geschichtliche Bedeutung der **Prager Olympiade**, 15: Historische Reportage „**Sibodan 1914**“ Dr. **Kranzel**, 15.30: Frauenfunf. — **Brünn** 18.45: Opernfunf auf Schallplatten, 17.55: Arbeiter-Konzert. — **Brückburg** 18.05: Liederkonzert, 20.20: Operettenfunf.

Montag:

Prag, Sender 2.: 10: Schallplatten, 10.20: Deutsche Nachrichten, 11.05: Konzert des **Salonorchesters**, 13.30: Arbeitsmarktbericht, 17.50: Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung: **Wanderungen im Riesengebirge**, **Wiesgespräche**, 18.40: **Barbich**: Einbrüche aus **Amerika**, 18.55 Deutsche Presse, 19.10: Schallplatten, 21: Orchesterkonzert, 22.15: Langlieder. Sender 3.: 14: **Salonquartett**, 14.30: Deutsche Sendung: **Winkelstunde für die Frau**, 15: Deutsche Presse. — **Brünn** 15.15: Orchesterkonzert, 17.45: Deutsche Sendung: **Wiberte**: Der Besuch **Samus**, 18.05: Dr. **Kreisler**: Deutsche Dichter aus **Mähren**, 18.20: Lieder von **Richard Strauß**. — **Mähr.-Osterr** 17.40: **Radiofeuilleton**, 18.20: Deutsche Sendung: **Kolbe**: Die Kohleregelung laut Kollektivverträgen. — **Brückburg** 19.10: Violinellkonzert.

Dienstag:

Prag, Sender 2.: 6: Gymnastik, 10: Schallplatten, 10.20: Deutsche Nachrichten, 11: Orchesterkonzert, 12.30: Mittagskonzert des **Salonorchesters**, 13.40: Chansons auf Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung: Dr. **Welf**: **Wirtschaftliches Tief**, 18.30: **Vom Urwald zu den Roldauwäldern**, **Körpsiel**, 18.55 Deutsche Presse, 22.15: **Litauische Volkslieder**. Sender 3.: 14.10: **Neurospirituals**, 15: Deutsche Presse. — **Brünn** 17.55: **Blavierfunf**: **Soziale Informationen**, 18.25: Dr. **Ranger**: **Jüdische Dicht.** — **Mähr.-Osterr** 19.10: Liederkonzert. — **Kaschau** 18.30: Hygienefunf.

Zugunglück in Frankreich

Paris, 7. Juli. Auf der Strecke **Bordeaux-Lacanau** entgleiste ein Personenzug. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet. Der Heizer und der Zugführer sind schwer verletzt. Die wenigen Reisenden des Zuges trugen nur leichte Verletzungen davon. Der Verkehr auf der Strecke ist unterbrochen.

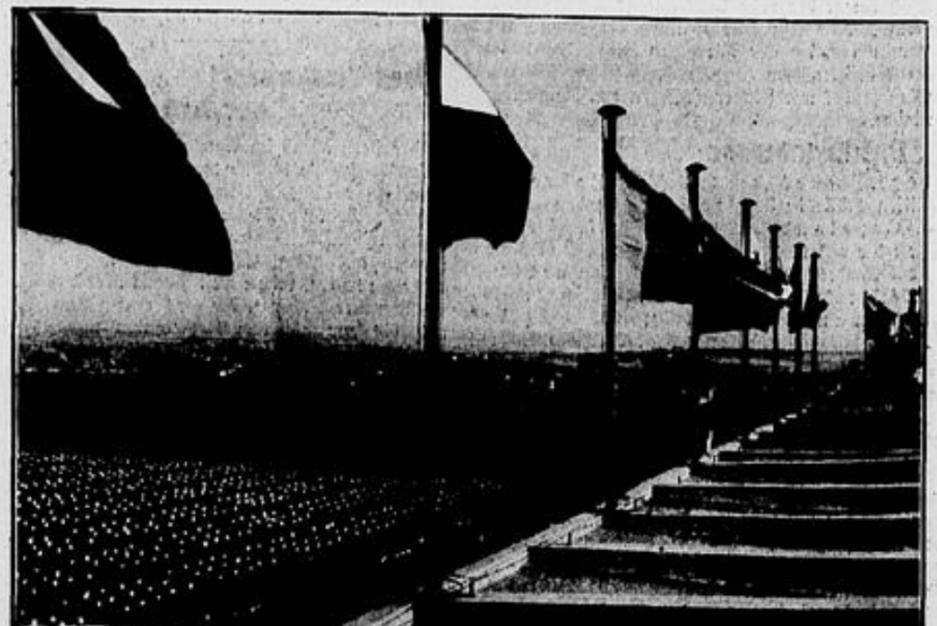
200.000 Büchsen Konserven verbrannt

Paris, 6. Juli. In **Mussidan** (**Dep. Dordogne**) ist eine Konservenfabrik ein Raub der Flammen geworden. 4000 Kisten mit insgesamt 200.000 Konservenbüchsen wurden vernichtet. Der Sachschaden beläuft sich auf eine **Million** **Franks**. Es liegt Brandstiftung vor. Zwei Arbeiter sind verhaftet worden. Einer soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Wieder ein furchtbarer Selbstmord. Ein Angestellter der Eisengießerei **Krolevska** in **Katowice** verübte in Gegenwart seines Vaters und zahlreicher Arbeiter Selbstmord, indem er sich in einen mit flüssigem Eisen gefüllten Behälter stürzte. Von dem Anglücklichen konnten lediglich einige verkohlte Knochen geborgen werden.



Ein Bild der Anmut



Blick vom Dach der Haupttribüne

Kalendarium des Grauens

Gesandtenmörder zum Tode verurteilt. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichtes Berlin wurde Freitag abends das Urteil gegen den Mörder des letzten afghanischen Gesandten in Berlin Sidiar Mohammed Aziz Khan gesprochen. Der Angeklagte, der 34-jährige afghanische Ingenieur Syed Kamal, wurde entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes wegen Mordes zum Tode verurteilt. Wie erinnerlich, hat der Angeklagte am 6. Juni v. J. den Gesandten, einen Bruder des damaligen Königs von Afghanistan, im Treppenhause des Gesandtschaftsgebäudes erschossen. Er hatte unmittelbar nach der Tat vor der Polizei ein umfassendes Geständnis abgelegt, dieses aber später vor dem Untersuchungsrichter widerrufen und angegeben, daß er durch eine Geste des Gesandten, die er als eine Kränkung aufgefaßt habe, in einen Erregungszustand versetzt worden und seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen sei. In diesem Zustande habe er den tödlichen Schuß abgegeben. Das Gericht sah diese Darstellung durch die Verweiskaufnahme als widerlegt an.

Großfeuer in Weidenburg. Am Samstag Mittag wurde die Feuerwehre in Weidenburg (Meklenburg) alarmiert, um zur Bekämpfung eines Großfeuers auf Charlottenhof bei Rargow eingesetzt zu werden. Außer auf dem Charlottenhof wütete das Feuer im benachbarten Wald. Infolge der herrschenden Trockenheit und ungünstigen Windes nahm das Feuer rasch an Ausdehnung zu. Sämtliche Weidenburger Betriebe sind geschlossen worden, damit die Arbeiter sich an der Bekämpfung des Brandes beteiligen können. Feuerwehren aus der ganzen Umgebung sind zur Brandstelle geeilt. Polizeimannschaften wurden zu Absperrungsarbeiten herangezogen.

Wie sie wirtschaften. Die schlesische Stadt Reiche im Hinterpommern hatte am 1. Jänner laut häuslichem Haushalt einen Schuldenstand von 11 Millionen Reichsmark. Seit der glänzenden Nazifizierung, also in genau 15 Monaten, ist die Schuldenlast der Stadt Reiche auf 23 Millionen angewachsen. Die nazistischen „Stadtäter“ haben also in 15 Monaten die Schuldenlast fast verdoppelt, beziehungsweise 10 Millionen Reichsmark verpulvert. So sieht die „Aufbau-Arbeit“ der Nazi aus.

Bei einer Militärübung in Posen stießen zwei Militärapparate zusammen und stürzten zu Boden. Der eine Militärpilot wurde getötet, während sich der andere durch Fallschirmabprung rettete.

Hitz und Gewitter in USA. Während in New York die Hitzewelle unvermindert anhält, toben in Michigan heftige Gewitterstürme. Fünf Menschenleben sind dem Unwetter dort bereits zum Opfer gefallen.

Chautemps und der Stavisky-Skandal. Die parlamentarische Untersuchungskommission in Angelegenheit der Stavisky-Betrügereien hat den Antrag abgelehnt, wonach die stenographischen Berichte über das Verhör mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Chautemps dem Justizminister und dem Senat als Obersten Gerichtshof unterbreitet werden sollen. Die Kommission beschloß aber, daß sie sich in ihrem Schlussbericht mit der Verantwortlichkeit Chautemps beschäftigen werde. Die Kommission wird ihre Sitzungen bis zum August abhalten.

Kinder, die dem Dollfuß gefährlich sind! Der Bundesminister für Unterricht in Oesterreich hat im Hinblick auf den bevorstehenden Beginn der Hauptferien einen Erlaß herausgegeben, wonach den Schülern und Eltern in Erinnerung zu bringen ist, daß die Schüler auch während der Ferienzeit der Disziplinargewalt der Schule unterliegen. Sie sind daher eindringlich vor jeder Beteiligung für verbotene politische Parteien und vor jeder Art von Teilnahme an politischen Demonstrationen, auch vor dem Tragen irgendwelcher Abzeichen oder Kleidungsstücke in politischer demonstrativer Absicht zu warnen. Gegen Schüler, die dem ergangenen Verbot zuwiderhandeln, ist mit den strengsten Strafen vorzugehen.

Ertrunken. Zwei Klassen der Volksschule von Offenhausen bei Weiskirchen mit dem Lehrpersonal einen Schulausflug zum Schloß Wüersling. Die Kinder vergaßen sich nach der Schloßbesichtigung auf dem Schloßteich mit Kahnfahrten. Etwa 10 bis 12 Kinder fielen auf einer von einem Schloßbediensteten gesteuerten Plette. Das Fahrzeug kippte um und die Insassen fielen ins Wasser. Der Steuermann und einige Kinder konnten sich selbst retten, fünf Kinder konnten aus dem Wasser gezogen werden und wurden nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein gebracht, während drei Kinder ertranken.

Auf einer der südlichen Ausfahrtstraßen Rom explodierte am Samstag aus unbekanntem Grund ein Benzinkanwagen. Das brennende Benzin hüllte die Straße in ein Flammenmeer. Die Feuerwehre hatte stundenlang zu tun, um den Brand zu löschen. Der Führer des Wagens und eine weitere Person erlitten schwere Brandwunden.

„Gericht“ und Mord. Wir erfahren Einzelheiten über die Ermordung des SA-Gruppenführers Gerb. Man hatte ihn bereits an die Wand gestellt, seine Brust war entblößt, die Gewehre waren angelegt, als plötzlich SS. erlitten, die Erziehung ablagte und Gerb abholte. Die SS-Leute führten Gerb vor das Standgericht, wo man versuchte, ihm die Namen der „Komplizen“ zu entreißen. Gerb verweigerte jede Erklärung. Er wurde zurückgeführt und sofort erschossen.

Der Zufall und das Schicksal haben mich zeitweilig nach Zürich verschlagen. Von den Regalen einer alten Bibliothek ließ ich mich den Jahrgang 1914 des „Volkrecht“, des hiesigen sozialdemokratischen Tagblattes heranziehen. Ich wollte an mir vorüberziehen lassen, was vom Anfang der „arohen“ Zeit des Weltkrieges in den schon gelb gewordenen Zeitungsblättern festgehalten war.

27. Juni: Tagung der Verfassungsminder aus allen Teilen der deutschen Schweiz, unter dem Motto: „Die Erhaltung der Familie“. Feldzug gegen die verwahrlosten Kinder und das Unglück der wehlichen.

Wahnten die dort Versammelten, daß es niemals vorher so viele verwahrloste und wehliche Kinder gegeben haben würde, als im Gefolge eines Ereignisses, das zu verhindern niemand den Mut aufbrachte?

29. Juni: Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, werden auf einer Autofahrt von dem serbisch-nationalen Studenten Prinzip in Sarajevo ermordet. Der Schweizer Bundesrat übermittelt sofort sein Beileid an die kaiserliche Villa nach Ischl: „... Tief erschüttert von dem furchtbaren Schicksal, das den kaiserlichen Thronfolger und die österreichisch-ungarische Monarchie getroffen hat...“

Wieso ist der tragische Tod zweier Menschen ein Schicksalsjag für ein Duzend Nationen eines Kaiser- und Königtums und nicht vielmehr nur ein bedauerlicher Trauerfall in der Familie Habsburg? Warum lassen sich fünfzig Millionen Menschen zur Trauer kommandieren?

30. Juni: Das vorläufige Programm des Internationalen Sozialistenkongresses, der vom 21. bis 29. August in Wien stattfinden soll, wird bekanntgegeben: Bürokratie, Eröffnung, Demonstration auf der Ringstraße, Kommissionen, Plenarsitzungen, Volksversammlungen.

Ein Kongreß, der nie stattfinden sollte. Als sein Tag gekommen war, stand zwischen den Genossen statt des Beratungskongresses der Stachelbrand. Und nur Wenige hatten die Kraft, über ihn hinauszublicken, über die Schlingengräben hinweg zu den Brüdern der eigenen Klasse.

1. Juli: Vor der serbischen Gesandtschaft in Wien vandalisieren deutsch-nationale Studenten und brüllen: „Rache für unseren Thronfolger! Krieg gegen Serbien!“

Es wurde nicht berichtet, daß die Wiener Polizei etwa gegen die provozierenden Demonstranten eingeschritten wäre. Höheren Orts brauchte man diesen Rärm.

11. Juli: Niekensperrungen in Deutschland. Sieg der englischen Arbeiter in Woolwich. Das Taylorsystem hält in der Wadischen Schiffsfabrik Schonenwerd keinen Einzug.

Noch gibt es in der Welt nur Arbeitskämpfe und Lohnkämpfe. Entschuldig bald wechselt das Terrain.

18. Juli: Anlässlich eines Banquets benauert der mit allen Salben geschmierte englische Staatsmann Lloyd George, daß so betrübliche Teile der Volkswirtschaft aller Staaten für Kühlungszwecke verschleudert würden. Ihre Summe belaufe sich in den letzten Jahren auf 122½ Milliarden Schweizer Franken.

Ein Eingeweiheter, der die Rolle des Judas ahnend spielt! Was nützt die Frage, welches Maß an Menschenglück mit dieser Märchensumme hätte Wirklichkeit werden können? Die Kriegsschiffe stehen zur Ausfahrt bereit.

Vom Prager Rundfunk

Die Berichtswache begann am Montag mit den schwerwiegendsten monotonen Weisen sozialistischer Piktorettler. In ihnen offenbart sich die naturverbundene Art des primitiven Menschen, der fernab vom unruhigen Strom des Lebens seine Tage verbringt, anspruchslos, zufrieden und in seinem Erlebnisreife beschränkt auf die kleinen seltenen Pflichten des armen Dutzendseins. Berg und Tal, die Herde und der Dubsack, Wind und Wetter, Liebe und Tod erfüllen sein Leben und seine Lieder, in denen ein naiv-gutmütiges Empfinden Zwiegespräche hält mit den Dingen und Erscheinungen der Umgebung. Univ.-Prof. Dr. Schneeweiß führte die Hörer in die Welt der sozialistischen Hirten ein und machte durch Uebersetzung mit den Liedertexten vertraut. Prof. L. O. G. in sang sie stilvoll und mit Wahrung der einfachen Linie, über die sich nur stellenweise der Ton — pathetisch anschwellend — hinausbeugte. — Der Katholizismus schenkt sich bei der Prager deutschen Sendung besonderer Mühe zu erheben. Fast in jeder Woche einmal wird die Sendung zum Sprachrohr seiner Glaubensvorstellungen und der daraus abgeleiteten Machtansprüche der katholischen Kirche. In der Mensalität durchaus verbunden mit der April-Predigt des Direktors Reichsberger („Kirche und Volksgemeinschaft“) sprach am Montag Dir. Josef Šal über den ersten gesamtstaatlichen Katholikentag im Jahre 1935. Und damit kein Zweifel offenbleibe, betont Dir. Šal ausdrücklich, daß die gesamtstaatliche Manifestation im kommenden Jahre durchaus keine Angelegenheit des religiösen Lebens sondern eine Kundgebung mit ausgesprochenem staatspolitischen Charakter sein soll! Natürlich mit der Absicht, nur dem Frieden zu dienen. Denn — so sprach der Propst — wir brauchen keine neuen wirtschaftlichen oder politischen Systeme: wir brauchen nur neue, tief religiöse Menschen, die sich ihrer Verantwortung vor dem Schöpfer bewußt sind! (Etwa nach dem Beispiel des Herrn Dollfuß?) Die Lösung aller Pro-

24. Juli: Auf der fünften Seite steht unter dem feierlichen Titel „Der Schuh ist draußen!“ die Meldung von dem österreichischen Ultimatum an Serbien.

Noch auf der fünften Seite. Noch will man nicht an die verheerende Wirkung dieses Stückchen Papier glauben. Noch ist es eine Auslandsmeldung unter anderen.

26. Juli: Siebente Seite: Die Stellung der übrigen Mächte zum Konflikt. Petersburg, Paris, London, Berlin melden. Die Aufnahme in Serbien. Weitere Maßnahmen in Oesterreich.

Das Unheil rückt näher. Sie sprechen alle davon wie Kinder, die sich vor dem schwarzen Mann fürchten, aber doch eigentlich auch das Gruseln lernen möchten.

27. Juli: Vollenlettern auf der Titelseite: „Auf des Messers Schneide!“ An die Front, Sozialisten! Heberall Versammlungen abgehalten! Gegen den Wahnsinn des Krieges mobilisiert! Europa will den Frieden!

Das ist zweifellos wahr. Aber während die Freunde des Friedens zu Versammlungen mobilisieren, bereiten die Kriegsheer Mobilisierungen ganz anderer Art vor.

28. Juli: Panik an allen Schweizer Höfen. Eine wahre Kurstafelkatastrophe. Die Währungen tanzen, weil die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden. Die Arbeiterunion Zürich ruft zu einer Kundendemonstration ins Belodrom.

Noch wissen die Mächtigen nicht, wie das Stahlbad sich auf die Goldfässer auswirken wird. Millionen Frauen zittern um ihre Männer, ein paar hundert Herren um ihre Papiere.

29. Juli: Der internationale Sozialistenkongreß muß verschoben werden. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wird wegen eines Friedensartikels beschlagnahmt.

Rasend rollt das Rad. Schon soll nichts mehr gesamt werden, was dem Gemehel vorbeugen könnte.

29. Juli: Das Internationale Büro tagt im Präfekten Volkshaus. Viktor Adler, Wolfenbühler, Kerhardie, Jean Jaurès und als stiller Zuhörer und fanatischer Helfer des Krieges, Viktor Alexs Sohn Arty. Wunderbare Volksversammlung auf der Grand-Place in Brüssel. Jean Jaurès, der red. erische Genius der internationalen Arbeiterklasse, hebt seine Hände warnend zum Himmel.

Zur gleichen Zeit wird in Zürich ein Extrablatt des „Volkrecht“ verteilt. Der Krieg ist erklärt. Wien, 5 Uhr 45 Minuten: Oesterreichische Truppen rücken in Serbien ein. Keine Mahnung an das Weltgewissen nötig mehr. Die Gewalt hat das Wort.

30. Juli: Erste Meldungen vom Kriegsschauplatz. Will Deutschland den Krieg? Auf den Pariser Boulevards staut sich die erregte Menge. Die englische Presse beleuert, daß England nichts fernes liegt, als sich in den Konflikt einzumengen. Sir Edward Grey möchte ehrlich vermitteln. Aber der österreichische Außenminister Graf Berchtold bedauert, daß eine friedliche Beilegung des Konflikts nicht mehr möglich sei. Kaiser Wilhelm und der Jar wechseln Telegramme, deren Inhalt niemand kennt.

Schon wächelt überall das Nihilismus. Es schleicht sich heimlich wie eine giftige Schlange zwischen die Völker, die einander doch nichts anhaben wollen. Aber ihre Lenker wünschen es eben anders.

31. Juli: Vollenlettern. An die Bevölkerung Zürichs! Mahnung zur Besonnenheit. Kein Sturm auf die Banken! Bleibt den provozierenden Kriegsdemonstrationen fern! Es ist erbärmlich, zu jubeln, wenn andere Menschen ihre Haut zu Markte tragen müssen!

Wahre Worte aufrechter Männer. Am gleichen Tage werden die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich abgebrochen und die österreichische Armee mobilisiert.

1. August: Der Bundesrat des Schweiz und alle Großmächte ordnen die Mobilisierungen ihrer Armeen an. Aus Paris kommt die Meldung von der Ermordung Jean Jaurès. Er wurde von Raoul Villain in einem Kaffeehaus nahe bei der Redaktion der „Humanité“ erschossen.

Dieser große Soldat des Friedens, der als erster auf dem Felde der wahren Ehre gefallen ist, wachte wie kein zweiter um die Wahrheit der Dinge. Er schreibt in seinem letzten Leitartikel: „... Die größte Gefahr liegt nicht in den Ereignissen selbst. Sie liegt nicht einmal in den wirklichen Anordnungen der Staatsorgane, so verheerend sie auch sein mögen. Sie liegt auch nicht im tatsächlichen Willen des Volkes. Sie liegt in der wachsenden Unruhe, die sich ausbreitet, in den plötzlichen Entschlüssen, die der Furcht entspringen, in der andauernden Angst...“ Wie furchtbar Recht sollte dieser Prophet behalten!

3. August: Die Schweizer Bundesversammlung erklärt den bestimmten Willen des Volkes, neutral zu bleiben. Augleich mobilisieren die letzten noch verbleibenden Mächte.

Europa ist ein brodelnder Degenkessel. Der bürgerliche Bund Schweizer Frauenvereine reagiert darauf so: „Wie stehen vor der Tatsache, daß unsere ganze Armee mobilisiert wurde. Damit ist der Augenblick für die Frauen gekommen, ihre Besonnenheit und Tüchtigkeit zu beweisen und ihre Kräfte für das Vaterland einzusetzen. Macht den Männern das Einrücken nicht schwer durch Klagen...“

4. August: In Basel wird ein Epionabüro ausgehoben. Erste Meldungen vom russischen Kriegsschauplatz. Thronrede Kaiser Wilhelms: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche. Zum Zeichen, daß Sie alle fest entschlossen sind... fordere ich die Vorstände aller Parteien auf, vorzutreten, und mit mir in die Hand zu geben...“

Auch das Deutschland von heute kennt keine Parteien mehr, nur Deutsche. Selten ist ein eckig überhebliches Wort so grauenhaft in die Wirklichkeit umgesetzt worden, wie im Heberdeutschland der Braunhorden.

6. August: Schweizer Schulen werden geschlossen, weil Lehrer einrücken und die Schüler der oberen Klassen zu landwirtschaftlicher Arbeit herangezogen werden.

Eine neue Epoche beginnt: Nicht mehr das Wissen, sondern die Waffe gilt. Nicht mehr der freie Entschluß des Einzelnen, sondern der Befehl.

7. August: Das Vlakkommando von Basel ordnet strenge Inventuren in allen Lebensmittelgeschäften an.

Die neutrale Schweiz, vom Blutbad verschont, lernt die Rationierung der Lebensmittel kennen.

8. August: Der französische Bneusfabrikant Michelin stellt dem Präsidenten der französischen Republik eine Million Franken für außerordentliche Zuleistungen zur Verfügung.

Kommende Kriegsgewinnler wittern wunderbare Konjunktur.

So also sah der Patriotismus der Unternehmer und der bürgerlichen Hausfrauen aus!

Wir wollen es genug sein lassen mit diesem Kalendarium des Grauens. Nur eine Traurige zum Schluss: Dürfen die Hitler und Mussolini wirklich heute dort weiterjüngeln, wo vor zwei Jahrzehnten die Wilhelm und Franz Josef den Funken in das Pulverfaß warfen?

Karla.

verlangt leidenschaftlichen Widerspruch! Die Kirchen aller Art mögen innerhalb ihres Wirkungskreises gemäß ihren Glaubensvorstellungen die ihnen zugehörigen erziehen, beherzigen oder leiten... das sei ihnen unbenommen. Aber ihren religiösen Ideen „staatspolitische Bedeutung“ geben und sie zum führenden Prinzip der staatlichen Macht erheben zu wollen... das ist eine Annahme, die mit dem Begriffe einer demokratischen Republik einfach unvereinbar bleibt. — Am Dienstag verzeichnete Genosse Dr. Emil S. r. a. u. h. in einem wirtschaftlichen Relief einige Besserungerscheinungen im Wirtschaftsleben. Wesentlich sind die Steigerung der Ausfuhr, die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen. Schwierig sind noch immer die Bedingungen des Welthandels. Die Landwirtschaft leidet in bedrohlichem Maße unter der Dürre. Die Industrie hat seit dem Frühjahr einigen Aufschwung zu verzeichnen. Sehr gering ist leider die Tätigkeit in der Bauindustrie. Besonders die öffentlichen Körperschaften verlangen, da ihnen wegen der trostlosen finanziellen Lage jede Bautätigkeit unmöglich ist. — Erschütternd war das Bild, das Alb. L. o. s. von der Lage der Gebirgsbauern gab. Er beschäftigte sich insbesondere mit der trostlosen Wirtschaftslage im Erzgebirge — glitt aber sehr bald in mehr geographische und topographische Betrachtungen ab. — Wie pünktlich die Sendung manchmal arbeiten kann! Die deutschen Nachrichten am Dienstag wurden mit dem Schlag 7 Uhr mitten im Worte abgerissen. Bei Bettspielreportagen verhält sich Sender wesentlich anders. — Am Donnerstag gab es einen Genuss für alle Musikfreunde: eine Smetana-Doctäl-Festkonzert im Konzert der tschechischen Philharmonie. Smetanas (sinf. Dichtung „Ballustrins Lager“ und Doctäls Sinfonie in D-Moll umschalten einige der „Biblischen Lieder“, die von Sedba Grab mit Inbrunst gelungen wurden. — Am Freitag kam über Strassburg ein frohliches Aunerbunt. Mein Freund Bob-bh, ein Aunerbunt aus Bienen und Anekdoten, das man mit Vergnügen als Entschuldig am heiken Frühnamstag entgegennahm. mit Dank für den Conferencier Sorban. Thöner.

Heute Olympiade-Festzug

**Sammelplatz: 7-9 Uhr früh
Georgsplatz (Weinberge)**

PRAGER ZEITUNG

Schwer gefallen

Ist dem Verein Deutsches Haus, anlässlich der Arbeiter-Olympiade endlich eine Fahne herauszuhängen. Die Herren haben sich sehr lange Zeit gelassen. Den ganzen Donnerstag über, da an allen Häusern des Grabens bereits Fahnen aufgesteckt waren, fiel die Front des Deutschen Hauses den zahlreichen Deutschen, die aus der Provinz zur Olympiade gekommen waren, dadurch auf, daß sie keinen Flaggenschmuck trug. Endlich am Donnerstag abends, da der Leitung zu Ehren gedungen war, welches Ergebnis es gerade bei den Besuchern aus der deutschen Provinz erregte, daß das Deutsche Haus ohne Fahnen war, rang sich die Leitung zu dem schweren Entschluß durch, eine Fahne herauszuhängen. Wir freuen uns wenigstens, daß die Erziehungsarbeit an der Leitung des Deutschen Hauses nicht ganz vergebens geleistet worden ist und hoffen, daß das Deutsche Kasino auch künftighin den Bedürfnissen der Massen der deutschen Bevölkerung mehr Verständnis entgegenbringen wird, als bisher.

Hauptversammlung der Urania. Zu dem am 5. d. M. erschienenen Bericht über die Hauptversammlung der Urania tragen wir nach, daß in das Kuratorium weitem Prof. Dr. G. Jungbauer und in die Reihe der Korrespondierenden Mitglieder der Bürgermeister Leopold Bösl (Kuffig) gewählt wurden.

Bei Nervenreizbarkeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Angstgefühlen hat man in dem natürlichen „Frans-Josef“-Bitterwasser ein Hausmittel in der Hand, um die meisten Aufregungen, von welchem Teil des Verdauungsorgans sie auch immer ausgehen mögen, allseits gleich zu bannen. Herzlich bestens empfohlen. 2108

Gerichtssaal

Das Kind im Wasserfaß ertrunken — die Mutter angeklagt

Prag, 7. Juli. Um eines unbeaufsichtigten Kindes... In vielerlei Gestalten durchlaufen derartige Meldungen die Tagespresse. Ein Kind ist verbrannt oder erstickt. Durch unvorsichtiges Gantieren mit dem Bündelholz; ein Kind ist aus dem Fenster gestürzt; ein Kind ist ertrunken; ein Kind hat den Gashahn geöffnet und dadurch den Tod gefunden; ein Kind ist vor das Auto gelaufen und überfahren worden — und alle diese lakonischen Preisentwürfen um die Tragödien kleiner Erdenbürger pflegen ein gerichtliches Nachspiel zu haben. Meist stehen die leidenden Eltern des toten Kindes vor Gericht unter der Anklage des „Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens“.

Man kann sich nichts Tragischeres denken, als derartige Strafverhandlungen. Ihr Tatbestand ist fast ausnahmslos auf die Formel zu bringen: Die Eltern in die Arbeit, das Kind in den Tod. Es ist ein richtiges Proletariatsdelikt, das da zur Verhandlung steht, denn wer sein Kind der Obhut eines Erzieherpersonals anvertrauen kann, hat es natürlich nicht notwendig, auf der Anklagebank Platz zu nehmen.

Ein besonders tragischer Fall dieser Art wurde vor dem Einzelrichter O.M. Sitta verhandelt. Die Gattin eines Privatangestellten aus Wnisek war angeklagt, durch sträfliche Vernachlässigung der Aufsichtspflicht den Tod ihres dreieinhalb Jahre alten Söhnchens verschuldet zu haben. Der traurige Vorfall ereignete sich am 9. April d. J. Der Vater war im Dienst, die angeklagte Mutter besorgte die Hausarbeit und beaufsichtigte durch die geöffnete Küchentür ihr Kind, das im Garten spielte. Sie hatte also ihr Kind ständig unter Aufsicht und konnte sich, wie auch die Anklage enträumt, „mindestens alle zwei Minuten“ davon überzeugen, daß ihr Kind nicht gefährdet sei. Dann aber kam unglücklicherweise eine etwas längere Abwesenheit und inzwischen war das Kind verschunden. Alles sofort eingeleitete Suchen blieb vergeblich. Erst nach längerer Zeit sah man die Füßchen des Kindes aus einem Wasserfaß ragen, das zur Bewässerung des Nachbargartens auf dem angrenzenden Grundstück aufgestellt war. Der Mann, der die beiden Gegenstände trennte, hatte eine Luke, durch die das Kind im unbeaufsichtigten Moment schlüpfte war.

Seine kindliche Witzbegierde hatte es dann auf das Wasserfaß klettern lassen; dann verlor es das Gleichgewicht, stürzte kopfüber in die Wassertonne und erstickte hilflos.

Zu der Strafverhandlung hatte sich die Angeklagte nicht eingestellt. Ihr Verteidiger legte ein ärztliches Zeugnis vor, aus dem hervorgeht, daß sie infolge der furchtbaren seelischen Erschütterung durch den Tod ihres Kindes einen völligen Zusammenbruch erlitten hat und sich bis auf weiteres in Anstaltspflege befindet. Der Verteidiger bat, in ihrer Abwesenheit zu verhandeln — ungeachtet der Nachteile, die sich durch Wegfall der persönlichen Verteidigung für den Angeklagten zu ergeben pflegen. Denn es bestehe, wie der Anwalt betonte, keine Möglichkeit, die Angeklagte vor Gericht zu bringen, ohne ihren Seelenzustand aufs Schwerste zu gefährden, was bei der Aufrollung dieses Falles unausweichlich sei.

Das Gericht fällt einen Freispruch.

Aus der Partei

Prager Bezirksorganisation. Die Prager Parteimitglieder werden ersucht, sich heute vormittags rechtzeitig vor dem Festzug in der Nähe des Landesmuseums in das Spalier einzureihen.

Der Film

Ein Mann der Tat

Ben die Filmdarstellungen der letzten Zeitzeit so wehmütig gestimmt haben, daß er sich dazu hinreißen ließ, die verschönten Nientoppramen aus Bildwelt zurückzuwünschen, der wird jetzt beim Wort genommen: dieser amerikanische Film ist wirklich und wahrhaftig ein Schauerdrama von Cowden, Prärie und schiefhalsigen Abenteuer. Der einzige Fortschritt ist die Einführung des Automobils, das hier — mit dem edlen Mustang gleichberechtigt — eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Der Held dieses komischen Reifers heißt nicht mehr Tom Mix, sondern Bob Steele. Aber sonst ist alles wie es einstmal war — und wer Jugenderinnerungen auffrischen will, veräume nicht, die Gelegenheit wahrzunehmen. —eis—

Urania-Rino

„Vater macht sein Glück.“ Groteskes Lustspiel mit Siegfried Arno. Zwei Stunden Lachen. Vorstellungen heute, Sonntag, 4. 6, viermal 9 Uhr. Alimentsstr. 4. Fernsprecher 61623.

Überraschung in Prag! 2688

Heute und täglich das große Sensationsprogramm in **Pavouk** Prag I., Celetná 17, Telefon 60790

Reine Spiritus-Preßbete

mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzrohr und feinsten rekt. als auch denat. Spiritus liefert
Kaiserlicher Zucker-, Spiritus- und Preßbete-Fabrik
vormals Brüder A. & H. May A.-G.
Olmütz-Hofzin. 1865

Jugend, lerne tschechisch

während d. Ferien od. Schuljahr im Venkonal Altkollegium
Gabel s. N. Kinder 6-20 J. Tschechisch, Franz., Engl., Russk., Sport, Reiten, Schwimmen, Sonnenbäder für Schwache u. Blutarznei, Abwehr-Behandlung, Professe gratis. 2419

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN **SIND DIE ALLERBESTEN!**

Klassen-Lotterie!

Treffer gibt's in jeder Klasse

Bei Gessler, Troppau, Turnergasse

3429 Also:

heute noch bestellen!

Der reiche Heilmittelschatz (Eisenmineralmoor, Mineral- und Glaubersalzquellen) des Weltkurortes

FRANZENSBAD

bringt bei Frauen- u. Herzleiden, Gicht, Rheuma, Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechsellkrankheiten, Diabetes, Erkrankungen der Niere und Harnorgane, des Blutes und der Nerven tausendfach erprobten Heilerfolg.

Kurzeit 1. Mai bis Mitte Oktober.

Auskünfte und Prospekte durch die Kurverwaltung.

2688

geschriebene Herabsetzung der Preise für einzelne Hausbrandsorten beeinträchtigt.

Die bisherige Geschäftsentwicklung des Jahres 1934 gibt keinerlei Anhaltspunkte für eine Hoffnung auf baldige Besserung, so daß den bevorstehenden Sommermonaten mit Besorgnis entgegenzusehen werden muß.

Die Gesamtförderung der Schächte im Jahre 1933 betrug:

verlieferbare Kohle	1.475.988 Tonnen,
gegenüber dem Vorjahre	
weniger um	108.875 Tonnen,
d. h. 6,9%. Gegenüber dem Geschäftsjahre 1929 mit	
2.275.752 Tonnen beträgt der Ausfall 799.769	
Tonnen = 35,1%.	2666a

Brüger Kohlenbergbau-Gesellschaft

Am 4. d. M. wurde in Brüg die 59. ordentliche Generalversammlung der Brüger Kohlenbergbau-Gesellschaft abgehalten. Der Präsident der Gesellschaft, Herr Direktor Josef Langer, gedachte zunächst des Grubenunglücks auf dem Nelson-Schachte vom 8. Jänner 1934 und hielt den Opfern dieser Katastrophe einen ehrenvollen Nachruf.

Der Vorsitzende widmete weitere Worte ehrenvollen Gedenkens dem am 1. Juni 1934 verstorbenen Betriebsdirektor der Gesellschaft, Herrn Ing. Wilhelm Karlik, der durch nahezu vier Jahrzehnte in den Diensten der Gesellschaft gestanden war.

Der Geschäftsbericht und der Rechnungsabschluss des Jahres 1933 sowie der Antrag auf Verteilung des Reingewinnes wurden genehmigt.

Die Bilanz weist einen Reingewinn von Kč 2.890.230,18 (im Vorjahre Kč 3.789.295,43) aus.

Die Dividende wurde unter Heranziehung des größten Teiles des Gewinnvortrages mit Kč 20.— pro Aktie (wie im Vorjahre) festgesetzt und gelangt ab 9. Juli 1934 zur Auszahlung.

Der nach dem Gesetze vom 25. Feber 1920, Slg. Nr. 143, den Arbeitnehmern zufallende Anteil am Reingewinn beträgt Kč 400.000.—

Dem Geschäftsberichte, dem eine Ehrenliste der Nelson-Opfer vorangestellt ist, entnehmen wir folgendes: Die in einzelnen Industriezweigen bereits beobachtete Besserung der Wirtschaftslage hat sich beim Braunkohlenbergbau bisher noch nicht bemerkbar gemacht; vielmehr ist der Absatz der Werke noch um weitere 7% gegen das Jahr 1932 zurückgefallen, wiewohl dieses durch einen dreiwöchigen Arbeiterstreik betroffen war.

Sehr drückend ausgewirkt haben sich die amtlichen Maßnahmen in den für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes maßgebenden Belangen, namentlich in der Arbeiterfrage sowie bezüglich der Preisbildung, insbesondere durch die der Kohlenindustrie auferlegte Ermäßigung der Preise für einzelne Hausbrandsorten. Der Absatzmangel hält auch derzeit noch an und dürfte voraussichtlich nach Erschöpfung der Lagerplätze in den Sommermonaten sehr ernste Folgen zeitigen, weshalb auch für das laufende Jahr 1934 eine Besserung der Ergebnisse nicht erhofft werden kann.

Die Gesamtförderung der Schächte betrug im Jahre 1933 1.813.456 metrische Tonnen fortierter Kohle gegen 1.889.980 Tonnen im Vorjahre, demnach um 4,1% weniger. Gegenüber der Förderung des Jahres 1929 von 2.718.900 Tonnen beträgt der Ausfall 905.504 Tonnen oder 33,3%. 2667a

Mitteilungen aus dem Publikum

Wie soll man natürliche Mineralwässer behandeln? Auch für die rein natürlichen Mineralwässer, bei welchen Wohlgeschmack und Heileigenschaften erhalten bleiben sollen, gelten besondere Vorschriften bezüglich deren Behandlung und Aufbewahrung. Leider ist dies zum Schaden der Verbraucher noch viel zu wenig bekannt. Vor allem müssen die Flaschen kühl und legend — am besten im Dunkeln — aufbewahrt werden. Der gute, prädelnde Geschmack bleibt erhalten, wenn die geöffnete Flasche sofort wieder mit einem frischen, nicht angebohrten Erbsenverschluss und ebenfalls liegend aufbewahrt wird, so daß das Mineralwasser mit dem Korke in Berührung bleibt. Bei Mischung mit heißer Milch (s. V. Mattoni's Gießhändler mit heißer Milch) wird das Mineralwasser durch Eingießen in die Milch erwärmt. Es empfiehlt sich, während der heißen Jahreszeit das natürliche Mineralwasser nur kurze Zeit auf Eis zu stellen, wie es überhaupt zu vermeiden ist, daß die wohltätigen Wirkungen desselben durch extreme Einflüsse beeinträchtigt werden. Auch die Haltbarkeit spielt eine große Rolle. An der Quelle vorgenommene Versuche haben ergeben, daß sich „Mattoni's Gießhändler“ dank seiner glücklichen chemischen Zusammensetzung auch nach längerer Lagerung in keiner Weise verändert. 2665a

KURANSTALT REICHENBERG
Physikal. diätet. Heilmethode — Schrothkur
Mäßige Preise. — Chefarzt Dr. J. Neugebauer.
Auskünfte: Kuranstalt oder durch E. Sojka,
Prag XI., Tomkova 15.

Vivant sequentes . . .

Da liegen sie: geschlachtete Hühner.
Des Führers Dant war eine Ladung Vieh.
Es fraß der Nord die braunen Nordgefallen.
Der Obermörder atmet wieder frei.
Nun ja, das Leben ist nichts Permanentes.
Vivant sequentes!

Von Blut und Macht besoff'ne kleine Bürger,
Hat jeder an die Ewigkeit geglaubt,
Sie ihnen der von Gott gesandte Bürger
Den Glauben an die Ewigkeit geraubt.
Ja, Treue ist nun einmal nichts Latentes.
Vivant sequentes!

Die hohe Kunst der braunen Fäderlaken
Ist durch Erlaß offiziell verlernt.
Der teuflische Führer mußte sich entziehen:
Mit raschem Zugriff hat er sich entzogen.
Das Leben hat nun etwas Vehementes.
Vivant sequentes!

Ihr habt das Leben nicht zu viel geachtet.
Was war der Mensch euch? Eine Kleinigkeit.
Zeit hat euch euer Führer hingeschlachtet;
Ist das kein Mord? Ich fühle keinen Reid.
Ja, Mord ist immer etwas Turbulentes.
Vivant sequentes!

Daß euch die Menschen nicht beweinern können
Ist eure Schuld. Ihr habt es so gewollt.
Man kann euch diesen schnellen Tod nicht
gönnen,
Der Teufel hat euch viel zu schnell geholt.
Vivant sequentes!

Die Säuberung ist endlich abgeschlossen.
Erstaunlich war des großen Führers Mut
Er hat euch wie Kaninchen abgeschossen;
Ein Führer weiß doch schließlich, was er tut.
Ihr wart die Säulen seines Regiments:
Vivant sequentes!

Der Teufel hat euch viel zu schnell geholt.
Vivant sequentes!

Die Säuberung ist endlich abgeschlossen.
Vivant sequentes!

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 86.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inlerate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Niederstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einfindung der Retourmarken. — Die Betraumfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerel: „Orbis“ Druck-Verlags- und Betungs-G. Prag.